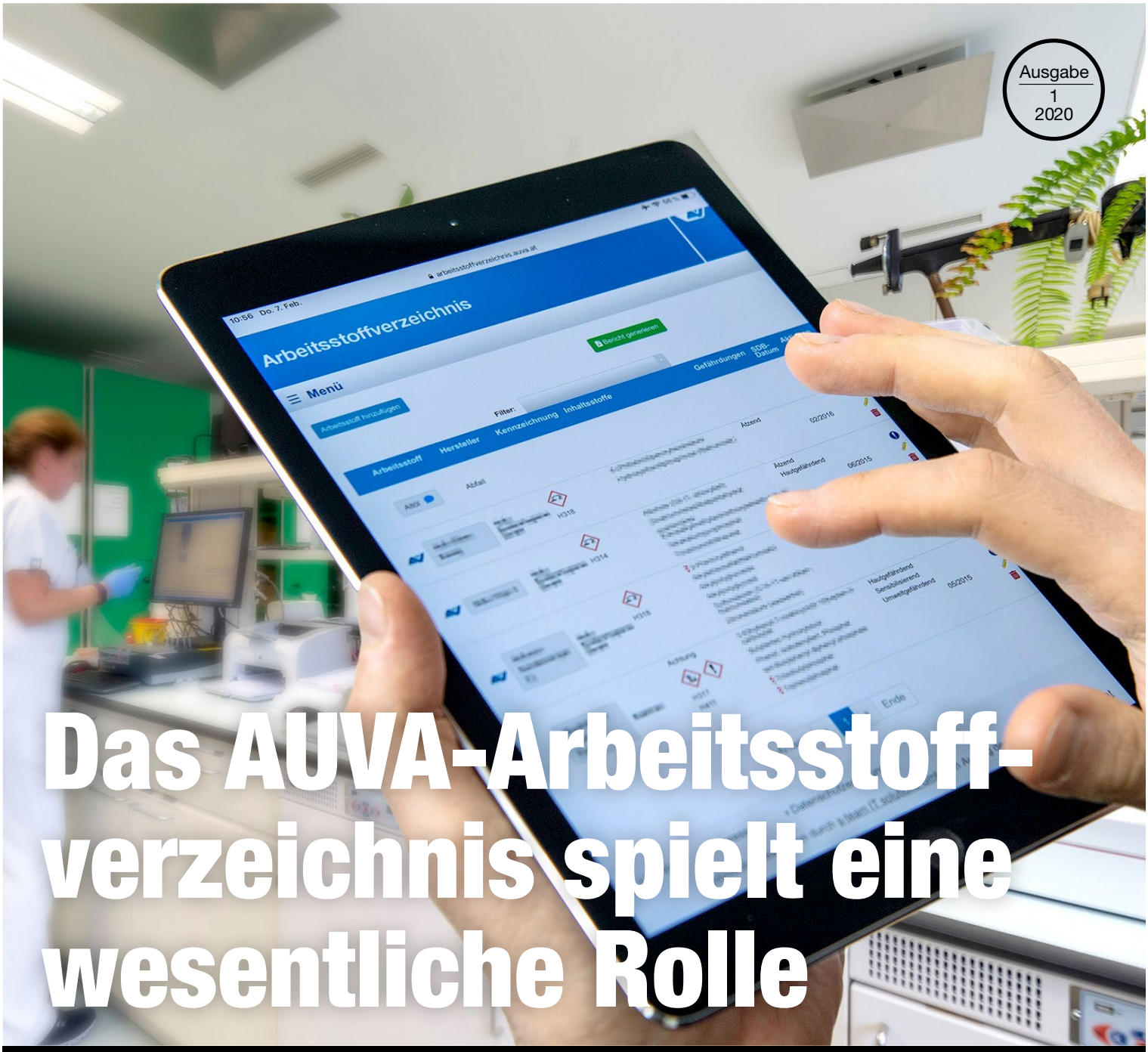
AUVA

Internationales Fachmagazin für Prävention in der Arbeitswelt

SICHERE ARBEIT :)

Österreichische Post AG | MZ 11Z038824M | ÖGB-Verlag, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1 | Retouren an PF 100, 1350 Wien

Ausgabe 1 2020



Das AUVA-Arbeitsstoffverzeichnis spielt eine wesentliche Rolle

INNOVATIV FÜR MEHR SICHERHEIT 21
Handy-App hilft bei der Vermeidung von Unfällen

ERGONOMIE 29
Central-Park-Feeling, New Work und Ergonomie

KATASTROPHENSCHUTZ 40
Eine Übung für den Katastrophenfall

Detaillierte Information und Online-Anmeldung

forumpraevention.auva.at

ab Mitte Februar 2020 verfügbar!

FORUM PRÄVENTION

25. – 28. Mai 2020 | Innsbruck

www.auva.at

Sicherheit mit Certific und Haberkorn.
Zeitgemäß schulen und trainieren.

HABERKORN

Haberkorn und Certific sind eine exklusive Partnerschaft eingegangen. Certific ist der Profi für digitale Trainingsangebote von Arbeitssicherheitsthemen und für Praxis-Trainings vor Ort bei Kunden. Mobiles Lernen von theoretischen Lerninhalten und Unterweisungsthemen am Smartphone ist zeit- und ortsunabhängig. Mobile Trainingsanlagen vor Ort beim Kunden sparen Abwesenheitszeiten, Reisen und Übernachtungen. Zusammen ermöglicht das eine hohe Sicherheit bei gesetzlichen Ausbildungs- und Unterweisungsthemen und moderne Kontrollsysteme über den aktuellen Ausbildungsstand jedes Mitarbeiters. Mehr Informationen unter **www.haberkorn.com/certific**

Wir wollen Ihre Film- und Multimediaproduktionen zu Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz!

International Media Festival for Prevention
Toronto 2020

Noch bis 29.02.2020 einreichen!

Informationen zur Einreichung: www.mediainprevention.org

issa | INTERNATIONAL SOCIAL SECURITY ASSOCIATION
International Section for Electricity
International Section for Information

A Partner of VISION ZERO
Safety.Health. Wellbeing.

XXII World Congress on Safety and Health at Work 2020

4–7 October 2020
Toronto, Canada

IMPRESSUM

Medieninhaber:
Allgemeine Unfallversicherungsanstalt (AUVA)
Adalbert-Stifter-Straße 65
1200 Wien
Tel. +43 5 93 93-22903
www.auva.at
DVR: 0024163
Umsatzsteuer-Identifikationsnummer: ATU 162 117 02

Herausgeber:
Allgemeine Unfallversicherungsanstalt (AUVA)
1200 Wien, Adalbert-Stifter-Straße 65, Tel. +43 5 93 93-22 903

Beauftragter Redakteur:
Wolfgang Hawlik, Tel. +43 5 93 93-22907
wolfgang.hawlik@auva.at

Redaktion:
Wolfgang Hawlik, Tel. +43 5 93 93-22907
wolfgang.hawlik@auva.at

Titelbild:
Richard Reichhart
Bildredaktion/Layout/Grafik:
Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GmbH
1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1
sicherearbeit@oegbverlag.at
Art-Director: Peter-Paul Waltenberger
peterpaul.waltenberger@oegbverlag.at
Layout: Reinhard Schön
reinhard.schoen@oegbverlag.at

Abo/Vertrieb:
Bianca Behrendt
Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GmbH
1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1
Tel. +43 1 662 32 96-0
abo.sicherearbeit@oegbverlag.at

Anzeigenmarketing
Peter Leinweber
taco media gmbh
peter.leinweber@taco-media.at
+43 676 897 481 200

Erscheinungsweise:
Zweimonatlich

Hersteller:
Leykam Druck GmbH & CoKG, 7201 Neudörfl, Bickfordstr. 21

Der Nachdruck von Artikeln, auch auszugsweise, ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers bzw. Verlages gestattet. Für Inserate bzw. die „Produkt-Beiträge“ übernimmt die Allgemeine Unfallversicherungsanstalt keine Haftung. Alle Rechte, auch die Übernahme von Beiträgen nach § 44 Abs.1 und 2 Urheberrechtsgesetz, sind vorbehalten.

Offenlegung gemäß Mediengesetz, § 25:
www.sicherearbeit.at

Mehr Wissen führt zu besserer Prävention

Das „Verzeichnis gefährlicher Arbeitsstoffe“ spielt im Rahmen der AUVA-Präventionskampagne zu krebserzeugenden Arbeitsstoffen eine wesentliche Rolle. Das Wissen darüber, welche gefährlichen Arbeitsstoffe im Betrieb zum Einsatz kommen, ist die Voraussetzung für effektive Präventionsmaßnahmen nach dem STOP-Prinzip (Substitution, technische Maßnahmen, organisatorische Maßnahmen, persönliche Schutzausrüstung).

Beauftragter Redakteur Wolfgang Hawlik

Wiewohl der Gesetzgeber das Führen eines derartigen Verzeichnisses vorschreibt, fehlt es in manchen Betrieben. In anderen Unternehmen wiederum existiert zwar ein derartiges Verzeichnis, ist aber nicht immer auf dem letzten Stand, weil es nur halbherzig gepflegt und aktualisiert wird.

Die AUVA war und ist sich der Problematik bewusst und hat mit dem „AUVA-Arbeitsstoffverzeichnis“ ein kostenloses und anwenderfreundliches Online-Tool geschaffen, das das Führen und Aktuell-Halten der Liste der gefährlichen Arbeitsstoffe wesentlich erleichtert und eine Bewertung des Risikos ermöglicht. Im Herbst 2018 vorgestellt, steht nun eine verbesserte und in vielen Punkten weiterentwickelte Version zur Verfügung (siehe Artikel ab Seite 11). Wie wichtig ein derartiges Verzeichnis ist, zeigen auch die Erfahrungen, die die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der AUVA-Präventionszentren bzw. der AUVA-Unfallverhütungsdienste bei ihren Beratungen in zahlreichen heimischen Betrieben in den letzten 18 Monaten gesammelt haben. „Nur wenn bekannt ist, welche krebserzeugenden Arbeitsstoffe im Unternehmen zum Einsatz kommen, können die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ausreichend geschützt werden“, heißt es in der Einleitung zum Beitrag auf Seite 14. Diesem Satz kann man nur zustimmen, meint

Ihr
Wolfgang Hawlik
Beauftragter Redakteur

Foto: Richard Reichhart

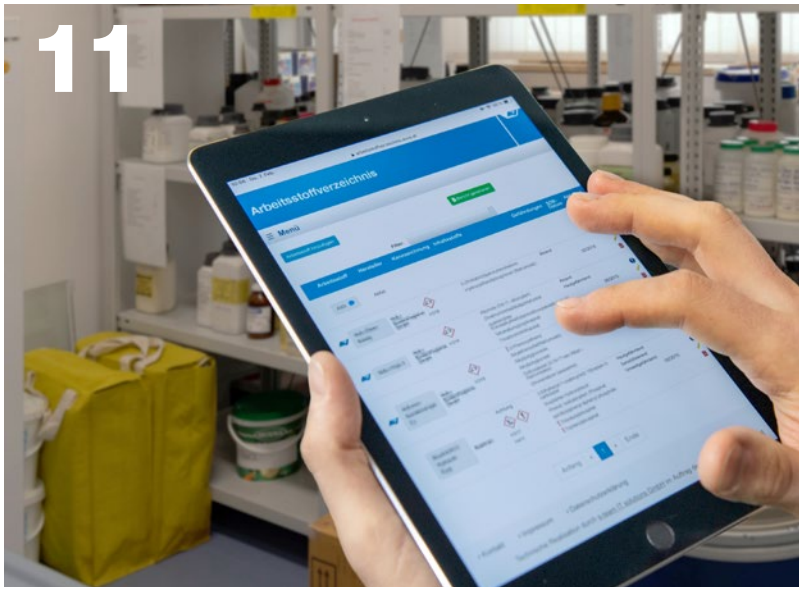


Bild: R. Reichhart

Bild: Ulrike Amon-Glassl

Bild: P. Winkler

KREBSERZEUGENDE ARBEITSSTOFFE 11

AUVA-Arbeitsstoffverzeichnis: Neue Features und User-Schulungen
Veronika Tesar

Betriebsberatungen zu Krebsrisiken: Arbeitsstoffverzeichnis gefragt
Rosemarie Pexa

INNOVATIV FÜR MEHR SICHERHEIT 21

Handy-App hilft bei der Vermeidung von Unfällen
Ariadne Seitz

ERGONOMIE 29

„Viennovation“: Central-Park-Feeling, New Work und Ergonomie
Ulrike Amon-Glassl

Ergotherapie in Ergonomie & Prävention
Brigitte-Cornelia Eder

KATASTROPHENSCHUTZ 40

IRONORE – eine internationale Übung für den Katastrophenfall
Patrick Winkler

STANDARDS

Aktuell 6
AUVA-Schulungsangebot 9
Inhaltsverzeichnis Jahrgang 2019 25
Termine 45
Vorschriften, Normen 46
Neue Bücher 49
Produkte 50

Blaulicht on Tour

Bild: Adobe Stock

Verunfallt ein Fahrzeug, das Kleinmengen von Gefahrgut geladen hat, kann dies für die Einsatzkräfte zur Herausforderung werden.

Wie gefährlich sind Kleinmengen-Gefahrguttransporte in der Einsatzsituation freiwilliger Feuerwehren?

Umgang mit chemischen Arbeitsstoffen steht im gewerblich-industriellen Bereich an der Tagesordnung. Bei der Gefahrguterkennung helfen die gesetzlich verpflichtenden GHS-Kennzeichnungspiktogramme auf den Gebinden und vielfach auch die Gefahrzettel gemäß den Gefahrguttransportvorschriften. Diese warnen und informieren anhand von Farben, Ziffern und vor allem Bildsymbolen über die Gefahr. Auch die Arbeitsplatzkennzeichnung im Sinne einer Bereichskennzeichnung klärt über Gefahren auf. Nichtsdestoweniger müssen die genauen Gefahren und Maßnahmen § 14 ASchG nachweislich vermittelt werden.

Im Einsatz auf dem Verkehrsträger Straße treffen Feuerwehren jedoch in der Regel auf ungeplante, ungewünschte Notfall-Situationen. In solchen Fällen ist diese Information nicht mehr bzw. überhaupt nicht vorhanden. Auch ein Gefahrenkundiger ist nicht immer vor Ort erreichbar. Besonders problematisch: Bei Kleinmengen – sogenannten Limited Quantities – sind aufgrund bestimmter Kennzeichnungserleichterungen nur wenig aussagekräftige, für den Laien unverständliche Grundinformationen vorhanden!

Die Liste der Informationsdefizite bei der Gefahrgutregelung von Limited Quantities ist lang:

- keine Lenkerschulung erforderlich (außer natürlich der nach § 14 ASchG!)
- keine Gefahrgutladungsdokumentation vorhanden
- keine UN-Nummern auf den Packstücken
- keine gefahrenrelevante Außenkennzeichnung
- keine baumustergeprüften Verpackungen
- keine Lenker-PSA
- keine oder nichtssagende Fahrzeugkennzeichnung
- keine oder nichtssagende Packstückkennzeichnung

Die im Ernst- und zumeist auch Notfall tätigen Personen benötigen dennoch eine Handlungsanleitung. Diese bereitzustellen war ein Ziel von „Blaulicht on Tour“. Die Vortragsreihe lieferte zahlreiche Tipps für ein effizientes Vorgehen trotz dieses Informationsmangels in Bezug auf die Gefahrenlage.

Eine mögliche Einsatztaktik bei Gefahrgut-Kleinmengenunfällen am Verkehrsträger Straße könnte wie folgt aussehen:

- Chaos am Unfallort: Abgrenzung des Geschehens, Querinfo an andere Personen!
- Personenrettung geht vor!
- Prüfung: Sind die Packstücke optisch intakt oder chemikalien-nass, rinnt aus den Packstücken Flüssigkeit aus?
- Die Statistik hilft etwas: Zu 95 Prozent haben derart verpackte Gefahrgüter folgende Eigenschaften: brennbar oder ätzend oder wasserverunreinigend; außer es existiert ein definitiver Hinweis auf andere/weitere Gefahren: z. B. Totenkopf
- Läuft aus dem Fahrzeug selbst Flüssigkeit aus? (Ladung und/oder Treibstoff!)
- Topografie/geografische Lage beachten! Gräben, Rinnen:
  - » Grobschätzung der Menge (auch: Anzahl, Art der Packstücke …)
  - » Explosionsgefahr?
  - » Kanalabdeckung anbringen! Versuch, (kleine) Lacken zu binden, z. B. mit Vliesen
  - » Ätzende Stoffe können Schuhsohlen angreifen! Achten Sie darauf, wo Sie hinsteigen!
- Chemikaliennasse Packstücke nie ohne geeignete Schutzhandschuhe anfassen! (Viton, Nitril- bzw. Butylkautschuk)

Josef Drobits

Trifft uns der Klimawandel auch am Arbeitsplatz?

Diese Frage warf das Innsbrucker Ergonomie-Forum der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Ergonomie (ÖAE) auf. Unter dem Motto „Klima – Klimawandel – Klimabehaglichkeit“ wurde ein vielschichtiges und kurzweiliges Programm präsentiert. Anerkannte Experten und Expertinnen aus dem In- und Ausland referierten zu diesem hochaktuellen Thema.

Das 26. Innsbrucker Ergonomie-Forum fand am 14. November 2019 unter der Leitung des Geschäftsführers der ÖAE Dipl.-Ing. Michael Wichtl in der Villa Blanka am Stadtrand von Innsbruck statt. Das Interesse war so groß, dass die Veranstalter beim Nachstellen zusätzlicher Sessel alle Hände voll zu tun hatten. Doch wen verwundert es: Der Klimawandel war das allseits bestimmende Thema im Jahr 2019 und wird uns auch weiterhin beschäftigen. Auch für die Arbeitswelt wird dieses Thema zentrale Bedeutung erlangen, sodass man am besten bereits jetzt beginnen sollte, mögliche Auswirkungen auf die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zu diskutieren. Die Veranstaltung bot mit zahlreichen Fachvorträgen zu diesem Thema die Grundlage für diese Diskussion und ermöglichte einen angeregten Austausch unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

Bisherige Klimaentwicklung in Österreich

Dr. Susanne Drechsel von der Zentralanstalt für Meteorologie (ZAMG) beschrieb in ihrem Vortrag bisherige Klimaveränderungen, speziell in Tirol. So betrug in Österreich der Anstieg der Jahresmitteltemperatur 2 °C bezogen auf das vorindustrielle Niveau. Dies ist ein doppelt so hoher Anstieg wie global. In Tirol kam es allein in den letzten 50 Jahren zu einem Anstieg von 2,2 °C. Die Jahresniederschlagssumme ist seit 1840 großen dekadischen Schwankungen unterworfen. Tirol trifft dies besonders, hier wurden Schwankungen von bis zu 30 Prozent gemessen. Zusätzlich konnte festgestellt werden, dass es zu einem Rückgang von Eis- und Frosttagen gekommen ist, hingegen zu einem Anstieg von Sommer- und Hitzetagen sowie bereits auch zu inneralpinen Tropennächten (Temperaturminimum nicht unter 20 °C).

Künftige Klimaentwicklung in Österreich

Modelle für die Darstellung des zukünftigen Klimas sind von verschiedenen Variablen abhängig, die nicht exakt vorhergesagt werden können: So gibt es unterschiedliche Szenarien, wie sich etwa die Weltbevölkerung, die zukünftige Ernährung, die weitere Energie- und Treibstoffgewinnung, unser Konsumverhalten etc. entwickeln werden. Auch lokale Ereignisse oder zusätzliche natürliche Variabilitäten, besonders im Gebirge,

Bild: Adobe Stock

oder die Abschätzung von Extremereignissen erschweren die Erstellung von Klimamodellen. Dennoch gilt laut Dr. Drechsel als relativ „sicher“, dass es weiterhin zu einem globalen Temperaturanstieg kommen wird. In Österreich geht man im besten Fall von einem Anstieg um 1,3 bis 2,4 °C von Mitte bis Ende des Jahrhunderts aus. Es ist als „wahrscheinlich“ anzunehmen, dass es zu einer Zunahme des Niederschlags kommen wird, vor allem im Winter und im Nordosten Österreichs. Im Sommer wird der Niederschlag eher abnehmen. Außerdem ist es „möglich bis wahrscheinlich“, dass Starkniederschläge zunehmen.

Wetter – Witterung – Klima

Drei ähnliche Begriffe mit unterschiedlicher Bedeutung:

- **Wetter:** Das Wetter ist ein physikalischer, momentaner Zustand der Atmosphäre zu einer bestimmten Zeit (max. wenige Tage) an einem bestimmten Ort.
- **Witterung:** Die Witterung beschreibt den durchschnittlichen Charakter des Wetterablaufs an einem Ort oder in einem Gebiet, bezogen auf mehrere Tage bzw. über eine Jahreszeit hinweg.
- **Klima:** Klima ist der durchschnittliche Zustand der Atmosphäre an einem bestimmten Ort oder in einem bestimmten Gebiet über einen längeren Zeitraum (mind. 30 Jahre). Das Klima bezieht sich auf verschiedene Eigenschaften der Atmosphäre wie Mittelwerte, Häufigkeiten, Andauerverhalten oder Extremwerte meteorologischer Größen.

Körperliche Belastung	Temperatur	Luftgeschwindigkeit	Luftfeuchtigkeit
Gering	19–25 °C	max. 0,1 m/s	40–70 % *)
Normal	18–24 °C	max. 0,2 m/s	40–70 % *)
Hoch	mind. 12 °C	max. 0,35 m/s	40–70 % *)

*gilt nur bei Klimaanlagen

Klimawandel und Arbeitsleben

Dass die Veränderung des Klimas verschiedene Auswirkungen wie Hitzeschäden, geringere Kältebelastung, Zunahme von Steinschlägen und Muren oder die Zunahme von Schädlingen mit sich bringen wird, ist bekannt. Für Arbeitgeber und Präventivfachkräfte stellen sich aber auch folgende Fragen: Welche Auswirkungen könnte die Veränderung des Klimas auf das Arbeitsleben haben? Welche Berufe sind besonders betroffen? Wie kann man die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer vor diesen neuen Belastungen schützen?

Es liegt auf der Hand, dass Beschäftigte, die im Freien arbeiten und dem Wetter daher direkt ausgesetzt sind, besonders mit Schwankungen betreffend Hitze, Kälte und Niederschlag konfrontiert sein werden. Zusätzlich kann insbesondere der Klimafaktor Hitze auch für Arbeiten in Räumen zu einer Belastung werden.

Raumklima und Behaglichkeit

Das Raumklima in Arbeitsräumen ist durch die Klimafaktoren Lufttemperatur, Luftgeschwindigkeit, Luftfeuchtigkeit und Wärmestrahlung gesetzlich in § 28 der Arbeitsstättenverordnung geregelt (siehe Tabelle). Um ein behagliches Raumklima zu schaffen, müssen weitere Faktoren berücksichtigt werden. Menschen reagieren auf thermische Veränderungen sehr schnell mit Unbehagen. Im Behaglichkeitszustand produziert der Mensch genauso viel Wärme, wie er an seine Umgebung abgibt.

Klimaempfindung, insbesondere Klimabehaglichkeit, wird jedoch von mehr Faktoren beeinflusst als den gesetzlich genannten Parametern. Schon 1975 nennt Frank drei Bedingungen, die die thermische Behaglichkeit beeinflussen: physiologische (z. B. Geschlecht, Lebensalter, körperliche Verfassung), intermediäre (z. B. Kleidungsart, Aktivitätsgrad) und physikalische Bedingungen (z. B. Lufttemperatur, Luftbewegung).

Solange das Raumklima behaglich ist, nimmt man es kaum zur Kenntnis. Wird aber einer der oben genannten Werte als unbehaglich wahrgenommen, fixiert dieser die Aufmerksamkeit, und das Klima wird als unangenehm und störend empfunden.

Maßnahmen zur Stabilisierung des Raumklimas

Bei dem geeigneten Raumklima geht es eben nicht nur um die Einhaltung von gesetzlichen Vorgaben und die Vermeidung von Erkältungskrankheiten, es geht auch ganz stark um das Wohlbefinden der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die dadurch bedingte Leistungsfähigkeit. Veränderungen des Außenklimas bedeuten, dass auch für das Raumklima entsprechende Maßnahmen zu treffen sind, um dieses stabil und für den Menschen angepasst zu halten. Eine doppelte Beschattung, Gebäudebegrünung, Doppelscheibensysteme, Klimaanlagen oder optimale Gebäudekonstruktionen können dabei helfen, auch in Zukunft ein gutes Klima für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu schaffen.

Julia Lebersorg-Likar

Save the date

Wiener Ergonomie-Forum am 16. Juni 2020

Das Innsbrucker Ergonomie Forum hat eine Plattform geboten, sich mit angesehenen Experten und Expertinnen und Präventivfachkräften aus unterschiedlichsten Branchen zu diesem Zukunftsthema auszutauschen. Erfahrungen wurden geteilt und Kontakte geknüpft.

Da das Thema Klimawandel für den Osten Österreichs gleichermaßen relevant ist, bietet die ÖAE – zum gleichen Thema, aber mit angepasstem Programm – am 16. Juni 2020 das Wiener Ergonomie-Forum in der AUVA-Hauptstelle in Wien-Brigittenau an.

Anmeldungen werden ab sofort unter marion.kilic@auva.at entgegengenommen.

Schulungsangebote aus dem Fachbereich „Arbeits- und Organisationspsychologie“

Die AUVA-Schulungsangebote aus dem Fachbereich „Arbeits- und Organisationspsychologie“ umfassen neben „Klassikern“, die für den gelebten ArbeitnehmerInnenschutz stets Relevanz haben, auch neuere Ansätze im Bereich der Prävention.

Der Schwerpunkt des Angebots ist es, Betriebe dabei zu unterstützen, die betriebliche Primärprävention sowohl im Sinne der Verhältnis- als auch der Verhaltensorientierung aktiv zu gestalten: Was kann zum Beispiel von Konzepten aus der „Aviation Psychology“ für die betriebliche Prävention gelernt und abgeleitet werden? Wie kann mithilfe von Blickbewegungsanalysen die Auswirkung von Ablenkung und Reizüberflutung auf die Arbeitssicherheit für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer anschaulich dargestellt werden?

Einige Blicke über den Tellerrand in ausgewählte Themen der Sekundärprävention, beispielsweise im Bereich der betrieblichen Suchtprävention oder im Umgang mit traumatischen Ereignissen, sollen Nahtstellen aufzeigen und den Aufbau interdisziplinärer Kooperation erleichtern.

Über die normale Reaktion in einer nicht-normalen Situation

Ein Arbeitsunfall kann neben körperlichen Verletzungen auch (enorme) psychische Auswirkungen mit sich bringen – und das nicht nur bei dem eigentlich Verunfallten, sondern auch bei Kolleginnen, Kollegen und Führungskräften. Menschliche Grundannahmen über das Leben, beispielsweise in Bezug auf die Verstehbarkeit von Erlebtem und die Handhabbarkeit der äußeren Umstände, können erschüttert sein.

Um langfristigen gesundheitlichen Einschränkungen von Betroffenen entgegenzuwirken, ist es von großer Bedeutung, sich der Thematik professionell zu widmen:

- Fundierte Information: um bei einem potenziell traumatischen Ereignis möglichst gut vorbereitet zu sein und innerbetrieblich einen Plan zu haben;
- Sensibilisierung: für eine durchdachte und reflektierte Gesprächsführung und einen förderlichen Umgang mit Betroffenen;
- Kompetenz: um im eigenen Zuständigkeitsbereich „richtig“ zu handeln, aber auch zu wissen, wo Laien unbedingt die Verantwortung an professionelle Ansprechpartner weitergeben sollen – an Fachexpertinnen und -experten aus beispielsweise den Bereichen der klinischen Psychologie, der Psychotherapie oder der Psychiatrie.

Seminar: **„Umgang mit schweren Arbeitsunfällen und anderen traumatischen Ereignissen“**

Systematische Ereignisanalyse als Beitrag zu einer aktiven Unfallprävention

Im Feld des ArbeitnehmerInnenschutzes ist nicht nur der Prävention von Arbeitsunfällen große Aufmerksamkeit gewidmet – es gilt auch eingetretene Beinaheunfälle und Arbeitsunfälle fundiert zu analysieren, um geeignete Maßnahmen umsetzen zu können. Dabei ist der strukturierte Ablauf zentral: „Was ist passiert?“ (als Inhalt der auftretensorientierten Analyse) wird geklärt, bevor man sich den Ursachen widmet: „Warum ist es passiert?“

Seminar: **SEA 1.0 – ein neues Tool zur Unfallursachenanalyse auf www.eval.at/sea**

Im Blickfeld – warum nehmen wir manches wahr und übersehen anderes?

Im Internet sind unzählige Videos zu finden, die Ablenkung und Aufmerksamkeit thematisieren und auf humorvolle Weise die menschlichen Wahrnehmungsgrenzen aufzeigen: Wer hätte für möglich gehalten, dass tatsächlich ein Gorilla im Moonwalk durch das gezeigte Bild spazieren oder während eines spannenden Kartentricks im Hintergrund die gesamte Raumausstattung verändert werden kann, ohne dass dies die unwissenden Zuschauenden registrieren?

Fokus und Ablenkung, Reize und Reizüberflutung spielen in der alltäglichen Arbeitssicherheit eine große Rolle. Mit der steigenden Anzahl bzw. der zunehmenden Nutzung von Smartphones und anderen technologischen Informationssystemen wird auch die Anzahl an Quellen von Ablenkung größer – nicht zugunsten von Sicherheit und Gesundheit. Anschaulich kann diese Thematik mittels Blickbewegungsanalysen in das Zentrum gerückt werden.

Seminar: **Visuelle Informationsverarbeitung im Werk- bzw. Straßenverkehr**

Wenn Sicherheit tatsächlich an erster Stelle steht – ein Beitrag zu “non-technical skills”

Die Bedeutung von NTS, “non-technical skills”, wie beispielsweise die Rolle von Führung, Kommunikation, Teamwork, Entscheidungsfindung oder Gefahrenwahrnehmung, ist in der Luftfahrt unbestritten. Ebenso kann in dieser Branche der spezielle Umgang mit Fehlern im Rahmen einer “no-blame culture” als Beitrag zur verhaltensorientierten Arbeitssicher-

heit gesehen werden. In der Aviation Psychology etablierte Konzepte können auch für die Verbesserung der betrieblichen Arbeitssicherheit herangezogen werden.

Seminar: **„Neue Sicherheitsmanagement-Konzepte aus der Aviation Psychology“**

Sucht – dem herausfordernden Thema professionell begegnen

- Was tun, wenn Alkohol oder andere Suchtmittel im betrieblichen Alltag eine Rolle spielen und der Unterschied zwischen kontraproduktiven Maßnahmen und tatsächlicher, zielführender Unterstützung für Betroffene nicht wirklich klar ist?
- Was tun, wenn es scheint, als würden die Auswirkungen von Suchtmitteln nicht reflektiert und im tatsächlichen Ausmaß wahrgenommen werden?
- Was tun, um unter solchen kritischen Bedingungen die Arbeitssicherheit weiterhin zu gewährleisten?

Die Dynamik der „Co-Abhängigkeit“ zu verstehen, ist ebenso Basis eines sinnvollen und gesunden Umgangs, wie bewusst und verantwortungsvoll Abstand von einer Suche nach Schuldigen zu nehmen. Nicht zuletzt werden Anlaufstellen in Österreich vorgestellt, damit bei Bedarf rasch der Kontakt zu Fachexpertinnen und -experten hergestellt werden kann.

Seminar: **„Suchtprävention im betrieblichen Kontext“**

EVALOG, KFZAonline oder ABS Gruppe – Überblick, Einblick und Perfektion

„EVALOG – Evaluierung im Dialog“ ist neben dem KFZAonline (fragebogen-arbeitsanalyse.at/login) und der ABS Gruppe eines der Verfahren, die österreichische Betriebe für eine gesetzeskonforme Umsetzung der Evaluierung psychischer Belastung kostenfrei nützen können.
Neben den gesetzlichen Vorgaben und methodischen Rahmenbedingungen haben für die Evaluierung Verantwortliche Gestaltungsspielräume, die es optimal bzw. zu den jeweiligen Arbeitsbedingungen passend zu nützen gilt, um eine möglichst effektive Umsetzung zu erzielen.

- Einen Überblick bietet der „Infotag zur Evaluierung arbeitsbedingter psychischer Belastung“: Worum geht’s? Worum geht’s nicht? EVALOG, KFZA oder ABS Gruppe: Was passt am besten zu den Gegebenheiten? Was ist in der Anwendung unbedingt zu beachten? Wo gibt es Stolpersteine und welche Tipps haben Expertinnen und Experten? Insbesondere wird das 2019 veröffentlichte Verfahren „Evaluierung im Dialog“ (EVALOG) vorgestellt und unter Anleitung angewendet: www.eval.at/evalog
- Einblick in das Workshopverfahren ABS Gruppe gibt das 2-tägige Fachseminar, wobei die praktische Anwendung und die effektive Umsetzung im Vordergrund stehen.
- Perfektion bietet der „exklusive Input für Experten und Projektleiter“. Angesprochen sind Verantwortliche, die sich mit möglichen Schwierigkeiten während einer nachhaltigen Maßnahmenumsetzung und einer fundierten Argumentation für die dafür nötige Überzeugungsarbeit auseinandersetzen wollen.

Wenn der „pathogenetische“ Blick nicht ausreicht …

In der Praxis sind Präventionsverantwortliche häufig mit im ArbeitnehmerInnenschutz formulierten Pflichten konfrontiert: Gefährdungen, Stressoren, Risiken und generell „zu Vermeidendes“ sind im Zentrum ihrer Aufmerksamkeit.
Dieser pathogenetische Zugang kann dazu führen, dass aus dem Fokus verloren geht, was in der Tätigkeit und am Arbeitsplatz eigentlich gesund hält. So spielen neben den Kriterien der Ausführbarkeit und Schädigungslosigkeit auch die Beeinträchtigungsfreiheit und Persönlichkeitsförderlichkeit eine Rolle. Die aktive Gestaltung von Prävention erfordert im Sinne der Arbeits- und Organisationspsychologie auch eine Auseinandersetzung mit Merkmalen guter, humaner Arbeit – nicht nur zur Kür.

- Das Seminar „Wege zur Präventionskultur“ bietet Gelegenheit für einen Austausch, wie Sicherheit und Gesundheit in den Arbeitsalltag integriert werden können und wie das Bewusstsein für Arbeitssicherheit geschärft werden kann.
- Das Seminar „Ausbildung zur Gesundheitsvertrauensperson“, im Zuge des EU-Schwerpunktes „Partnerschaft für Prävention“ entstanden, thematisiert in Anlehnung an die im ASchG verankerte Ausbildung zur Sicherheitsvertrauensperson Themen der Prävention – für innerbetriebliche Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, mit dem Fokus auf dem Erhalt von psychischer Gesundheit.
- Das Seminar „Gesund arbeiten – aus sozialen und psychologischen Blickwinkeln“ behandelt verschiedene Facetten von Gesundheit und Arten der Prävention. Anhand von arbeitswissenschaftlichen Modellen werden Ansatzpunkte für die Verbesserung von Arbeitsbedingungen abgeleitet.

Aktuelle Termine sämtlicher Schulungsangebote sind abrufbar unter: **www.auva.at/sicherheitsschulung**. Bei Interesse an einem Seminar „auf Anfrage“ oder bei Fragen, beispielsweise zu „Inhouse-Seminaren“:
Barbara.Huber@auva.at oder hub-schulung@auva.at

Nähere Informationen über die Fachgruppe Arbeitspsychologie inklusive Kontaktdaten der Arbeitspsychologinnen und Arbeitspsychologen der Hauptstelle sowie der Landesstellen sind unter **www.auva.at/arbeitspsychologie** zu finden.

Barbara Huber

AUVA-Arbeitsstoffverzeichnis: Neue Features und User-Schulungen

Mit viel Einsatz und Engagement haben Präventionsexpertinnen und -experten der AUVA gemeinsam mit Softwarespezialisten das kostenlose Online-Tool „AUVA-Arbeitsstoffverzeichnis“ (arbeitsstoffverzeichnis.auva.at) entwickelt. Es erleichtert Unternehmen das Führen und Aktuellhalten des gesetzlich verpflichtenden „Verzeichnisses gefährlicher Arbeitsstoffe“. Mit Anfang 2020 wurde eine weitere Ausbaustufe mit zahlreichen neuen Features abgeschlossen. Auch der sehr umfangreiche Katalog vorerfasster Arbeitsstoff-Daten, die Anwenderinnen und Anwender mit nur einem Klick in ihr eigenes Verzeichnis übernehmen können, wird in diesem Jahr erweitert. Neu ist 2020 zudem das Angebot von User-Schulungen für das Tool.

VERONIKA TESAR

Es ist gesetzlich vorgeschrieben, trotzdem fehlt es in vielen Betrieben – das „Verzeichnis gefährlicher Arbeitsstoffe“. Es ist die Voraussetzung dafür, dass Risiken von Arbeitsstoffen erkannt und die richtigen Schutzmaßnahmen gesetzt werden können. Um Unternehmen das Erstellen und Führen eines solchen Verzeichnisses zu erleichtern, und damit einhergehend die Prävention möglicher Arbeitsunfälle und Berufskrankheiten zu unterstützen, bietet die AUVA ein kostenloses und besonders anwenderfreundliches Online-Tool an. „Es enthält Daten zu Arbeitsstoffen bzw. Inhaltsstoffen von Produkten. Die User können diese Daten mit nur einem Klick in das eigene Verzeichnis übernehmen, ohne mühsames Abtippen von Sicherheitsdatenblättern. Sie können außerdem die verwendeten Stoffmengen und Schutzmaßnahmen in ihr Verzeichnis einpflegen“, erzählt AUVA-Chemikerin Silvia Springer. Gelauncht wurde das Tool im Rahmen des Präventionsschwerpunktes der AUVA zu krebserzeugenden Arbeitsstoffen im Herbst 2018. Dem gingen freilich lange und intensive

Bild: Richard Reichhart

Vorarbeiten voraus. Mittlerweile ist es zu einem kleinen Riesen herangewachsen. Und das Beste daran: Es wächst laufend weiter.

Clearing-Offensive

Jeder durch eine Userin oder einen User neu eingegebene Arbeitsstoff erweitert die Datenbank des Online-Tools für alle Nutzerinnen und Nutzer. Zuvor gehen die eingegebenen Arbeitsstoffe jedoch durch einen Clearing-Prozess: Die AUVA prüft die eingegebenen Stoffdaten auf Basis von frei zugänglichen oder vom Hersteller bereitgestellten Sicherheitsdatenblättern sowie der Grenzwerteverordnung auf Vollständigkeit und Richtigkeit. Alle Produkte bzw. Arbeitsstoffe, die das Clearing durchlaufen haben, werden mit einem AUVA-Logo gekennzeichnet und stehen im sogenannten „AUVA-Katalog“ der gesamten Nutzer-Gemeinschaft zur Verfügung. „User können die von uns ‚geclearten‘ Arbeitsstoffe mit einem Klick ins eigene Arbeitsstoffverzeichnis übernehmen. Das ist sehr praktisch, da man die Daten nicht neuerlich selbst eingeben muss“, erklärt Springer. Der Katalog der vorerfassten Arbeitsstoffe wächst laufend weiter an. In den nächsten Monaten will die AUVA das Clearing verstärkt vorantreiben und die von Userinnen und Usern eingegebenen Arbeitsstoffe – mittlerweile sind dies rund 50.000 – bearbeiten. „Herstellerfirmen, die uns dazu die relevanten Informationen aus den Sicherheitsdatenblättern ihrer Produkte zur Verfügung stellen, erleichtern uns die Datenerfassung und -prüfung enorm. Wir würden uns daher sehr freuen, wenn noch mehr Firmen an unserem Projekt mitwirken!“, appelliert Springer. Einige namhafte Hersteller sind bereits an Bord und auf der Website des Online-Tools als Mitwirkende angeführt.

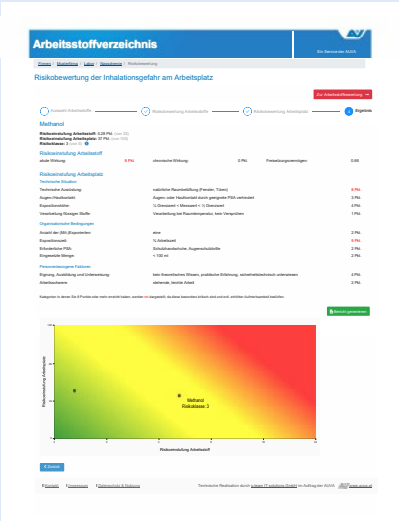
Neues Jahr, neue Features

Seit Anfang 2020 werden alle neuen Features sowie etwaige Aktualisierungen im Online-Tool für Userinnen und User gut ersichtlich auf der Startseite angekündigt. Eine dieser Neuerungen ist die Funktion der Risikobewertung. Zwei Arten der Bewertung stehen zu Verfügung: die Bewertung des inhalativen Risikos von Arbeitsstoffen und die Bewertung des inhalativen Risikos von Arbeitsstoffen an bestimmten Arbeitsplätzen. Sowohl für Arbeitsstoffe als auch für Arbeitsplätze errechnet das Tool jeweils eine „Risikozahl“. Je größer diese Zahl ist, desto höher ist die inhalative Gefährdung durch den Stoff bzw. desto höher ist das inhalative Risiko an dem entsprechenden Arbeitsplatz einzuschätzen. „Durch die Zuordnung von Punkten zu Arbeitsstoffen und Arbeitsplätzen und die Ausgabe als Risikomatrix sehen User auf einen Blick, wo der größte Handlungsbedarf liegt. Anwender werden also bei der Ausarbeitung einer Maßnahmen-Prioritätenliste unterstützt“, erklärt Springer.

Mit wenigen Zusatzeingaben zur Risikobewertung

Um das Bewertungstool für das inhalative Risiko zu nutzen, müssen Userinnen und User nur wenige

Ab April 2020: Schulungen für das Online-Tool



Wer das AUVA-Arbeitsstoffverzeichnis näher kennenlernen will, kann dazu jetzt auch eine Schulung besuchen. Im Rahmen von halbtägigen Seminaren erhalten Interessierte einen umfassenden Einblick in alle Funktionen des Online-Tools und können dabei gleich beginnen, ihre eigenen Arbeitsstoffe einzupflegen und ihr individuelles Verzeichnis gefährlicher Arbeitsstoffe anzulegen. Im ersten Halbjahr 2020 wird es drei Termine geben, für Herbst sind weitere Termine im Westen Österreichs geplant. Die Kosten für diese Seminare sind während der Laufzeit des AUVA-Präventionsschwerpunktes um bis zu 50 Prozent reduziert!

Fachseminar „Verzeichnis gefährlicher Arbeitsstoffe“
jeweils von 09:00 bis 13:00 Uhr
01.04.2020 in Linz
28.04.2020 in Graz
17.06.2020 in St. Pölten
Herbst-Termine folgen!

Online-Anmeldung unter https://online-services.auva.at/kursbuchung
Kosten: EUR 40,– (statt 70,–) im Zeitraum des AUVA-Präventionsschwerpunktes „Gib Acht, Krebsgefahr!“

zusätzliche Eingaben zu den physikalischen Daten der Stoffe tätigen – alle dazu nötigen Informationen können sie den Sicherheitsdatenblättern der jeweiligen Produkte entnehmen. „Als Grundlage zur Bewertung des inhalativen Risikos haben wir die Kennzeichnung der Stoffe durch H-Sätze herangezogen. Auf dieser Basis teilt das System Arbeitsstoffe in fünf Risikoklassen ein, wobei 1 das geringste Risiko darstellt. Wie hoch das Risiko ist, wird in den Berichten zusätzlich durch ein Ampelsystem optisch schnell erfassbar dargestellt“, so die AUVA-Chemikerin.

Zur Bewertung des inhalativen Risikos von Arbeitsstoffen an bestimmten Arbeitsplätzen müssen Eingaben zur technisch-organisatorischen und personenbezogenen Situation am jeweiligen Arbeitsplatz gemacht werden. „Also etwa, ob dort eine Absaugung installiert ist, bei welcher Temperatur gearbeitet wird, ob Persönliche Schutzausrüstung nötig ist und wie hoch die Exposition am Arbeitsplatz ist“, nennt Springer dafür einige Beispiele. Im Ergebnisbericht wird die Risikosituation dann in einer Matrix grafisch dargestellt und die Bepunktung der Schutzmaßnahmen detailliert aufgeschlüsselt.

Änderungen im Blick

Sollte die AUVA Daten eines Arbeits- oder Inhaltsstoffs ändern, der bereits durch den Clearing-Prozess gegangen ist, dann werden die Userinnen und User ab sofort automatisch durch ein rotierendes Rufzeichen direkt beim betreffenden Arbeitsstoff darauf hingewiesen. „Die Nutzer können wählen, ob sie die Änderungen aktiv übernehmen oder nicht. Entscheiden sie sich dafür, bleibt der Stoff in ihrem eigenen Verzeichnis mit dem AUVA-Logo gekennzeichnet und sie werden weiterhin auf jede Änderung am Arbeitsstoff durch die AUVA hingewiesen“, so Springer. Neu hinzugekommen sind auch eine Erweiterung der Filterfunktionen und eine Auflistung der Gefahrenhinweise (H-Sätze) für alle im individuellen Arbeitsstoffverzeichnis erfassten Stoffe mit vollem Wortlaut.

Immer up to date

Ein weiteres praktisches Feature des Online-Tools sind die vorerfassten Grenzwerte diverser Inhaltsstoffe auf Basis der aktuellen Grenzwerteverordnung. Wird also ein Produkt eingegeben, für dessen Inhaltsstoffe Grenzwerte (MAK oder TRK) existieren, dann ergänzt das Online-Tool automatisch die hinterlegten Werte für diese Stoffe. „Sollte der Grenzwert eines Inhaltsstoffes durch uns aktualisiert werden, wird dieser auch automatisch in den Verzeichnissen der Userinnen und User aktualisiert. Die Nutzer werden über diese Änderung informiert und gehen sicher, immer die aktuellen Grenzwerte für ihre Stoffe im Verzeichnis zu haben. Ab sofort sind solche Grenzwertänderungen auch in der Grenzwerthistorie der einzelnen Arbeitsstoffe nachvollziehbar“, führt die AUVA-Expertin aus und gibt noch einen Tipp: „Nutzen Sie die Hilfe-Buttons! Dort finden Sie viele Informationen, wie sie die diversen Funktionen optimal nutzen können.“

AUVA-Arbeitsstoffverzeichnis:
arbeitsstoffverzeichnis.auva.at

Mag. Veronika Tesar
AUVA-Hauptstelle
Abteilung für Sicherheitsmarketing und Presse
veronika.tesar@auva.at

Arbeitssicherheit digital gestalten.

Quentic ist die Software-Lösung, die alle Akteure, Aufgaben und Informationen aus HSE und CSR ganzheitlich verbindet. Dies vereinfacht das Vorgehen für alle Beteiligten enorm. Beziehen Sie Mitarbeiter ortsunabhängig ein, verbessern Sie den Austausch untereinander und sorgen Sie für beste Ergebnisse.

Webinare, Videos und Demo:
www.quentic.at

Betriebsberatungen zu Krebsrisiken: Arbeitsstoff-verzeichnis gefragt

Nach fast zwei Jahren und über 100.000 Betriebsbesuchen berichten AUVA-Beraterinnen und -Berater über ihre Erfahrungen in Unternehmen zum Präventionsschwerpunkt „Gib Acht, Krebsgefahr!“ Das Verzeichnis gefährlicher Arbeitsstoffe spielt dabei eine wesentliche Rolle.

ROSEMARIE PEXA

Bild: Richard Reichhart

„Mängel bei der allgemeinen Hygiene und unzureichende Schutzausrüstung sind in zirka der Hälfte der Fälle anzutreffen.“

Nur wenn bekannt ist, welche krebserzeugenden Arbeitsstoffe in einem Unternehmen verwendet werden, können die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ausreichend geschützt werden. Bei den AUVA-Beratungen zum aktuellen Präventionsschwerpunkt „Gib Acht, Krebsgefahr!“ ist das Verzeichnis gefährlicher Arbeitsstoffe daher ein zentrales Thema. Die Beraterinnen und Berater fragen zunächst, ob ein Arbeitsstoffverzeichnis vorhanden ist und ob darin auch im Arbeitsprozess entstehende Stoffe berücksichtigt sind. Zudem werden die einzelnen krebserzeugenden bzw. krebsverdächtigen Stoffe erhoben und die damit verbunde-

nen Arbeitsvorgänge bzw. Tätigkeiten identifiziert. Seit Juli 2018 sind krebserzeugende Arbeitsstoffe Schwerpunktthema bei den AUVA-Betriebsbesuchen. Der größte Anteil an Beratungen entfiel bisher auf Klein- und Mittelbetriebe, die von den Sicherheitsfachkräften und Arbeitsmedizinerinnen bzw. -medizinern von AUVAsicher betreut werden. In Betrieben mit über 50 Beschäftigten führen Fachkundige Organe und Arbeitsmedizinerinnen bzw. -mediziner der AUVA-Präventionsdienste Schwerpunktberatungen anhand von Betriebschecks durch. Welche Fragen, Anliegen und Probleme sie dabei festgestellt haben, berichten 18 Beraterinnen und Berater aus ganz Österreich, die in Unternehmen verschiedener Branchen und Größen unterwegs waren.

Die Anzahl der Beratungen zu krebserzeugenden Arbeitsstoffen pro AUVA-Mitarbeiterin bzw. -Mitarbeiter lag in den ersten eineinhalb Jahren des Präventionsschwerpunkts bei bis zu mehreren Hundert; besucht wurden Betreuungseinrichtungen, Dienstleistungs-, Gewerbe- und Industriebetriebe. Krebserzeugende Arbeitsstoffe wurden bei allen Gesprächen thematisiert, selbst in Bereichen, in denen kein Kontakt mit gefährlichen Stoffen zu erwarten war. „Ich habe das Thema auch im Bürobetrieb angesprochen, um zu sensibilisieren“, so Sicherheitsfachkraft Konrad Rusch vom Präventionszentrum Dornbirn.

Mangelhaftes Wissen

Dass eine Sensibilisierung nötig ist, zeigen die zum Teil großen Wissenslücken. „Auffallend war, dass vielen die Verwendung potenziell krebserzeugender Stoffe nicht bewusst war – sowohl Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern als auch Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern. Dies hat im ersten Moment zu Verwunderung bzw. Unsicherheit geführt“, erklärt DI Dr. Johannes Sturn, Fachkundiges Organ Unfallverhütungsdienst, von der Außenstelle Dornbirn. Dass krebserzeugende Stoffe sowohl über die Atemwege als auch durch Verschlucken oder über die Haut aufgenommen werden können, ist laut DI (FH) Kurt Jäger, Experte für Maschinenbau, vom Unfallverhütungsdienst Salzburg – Innsbruck, ebenfalls oft nicht klar.

Selbst bei gekennzeichneten gefährlichen Arbeitsstoffen ist das Wissen oft gering. So gab es laut Arbeitsmedizinerin Dr. Cornelia Ortner vom Präventionszentrum Salzburg immer wieder Fragen zu H-Sätzen (Gefahrenhinweisen) und Gefahrenpiktogrammen, vor allem zu dem auch als “Exploding Man” bezeichneten Piktogramm „Gesundheitsgefahr“. Rusch erklärt sich dies folgendermaßen: „Die wenigsten schauen die Symbole oder die Datenblätter an, der ‘exploding man’ ist meistens unbekannt. Die bisherige Kennzeichnung mit Totenkopf-Symbol war vielleicht abschreckender. Ich erkläre dann, dass der Totenkopf zum Teil durch den Exploding Man ersetzt worden ist.“

Einige der Beraterinnen und Berater sehen unter anderem folgendes Problem: „Leider wurden krebserzeugende oder vermutlich krebserzeugende Eigenschaften von Produkten von Lieferanten oder Vertretern der Lieferanten oftmals nicht besonders explizit den Anwenderinnen und Anwendern kommuniziert“, beklagt Sicherheitsfachkraft Alfred Fischböck vom Präventionszentrum Salzburg. Statt den gefährlichen Produkten Sicherheitsdatenblätter beizulegen, würde häufig nur mehr ein auf dem Lieferschein oder der Rechnung aufgedruckter Link zur Online-Version des Sicherheitsdatenblatts führen.

Versteckte und verdrängte Gefahren

Die Beraterinnen und Berater weisen bei ihren Betriebsbesuchen darauf hin, dass man das Sicherheitsdatenblatt auch bei Produkten lesen sollte, in denen man keine krebserzeugenden Stoffe vermutet. „Ab und zu sind krebserzeugende Arbeitsstoffe nicht gleich offensichtlich erkennbar, etwa in Geschirrreinigern, Klebstoffen oder Härtern“, führt Ing. Daniela Komerzky, BSc, Fachkundiges Organ Maschinenbau, vom Unfallverhütungsdienst Wien einige Beispiele an. Sicherheitsfachkraft Roland Hlawaty vom Präventionszentrum Linz nennt mit Benzol im Treibstoff einen weiteren krebserzeugenden Stoff, der leicht übersehen wird.

Noch schwieriger ist das Erkennen von krebserzeugenden Stoffen, die während des Arbeitsprozesses entstehen oder freiwerden. „Entstehende Stoffe werden selten miteinbezogen, da keine Sicherheitsdatenblätter vorliegen“, so DI Herwig Hammerschmid, Fachkundiges Organ Chemie, vom Unfallverhütungsdienst der Außenstelle Klagenfurt. Diese Stoffe scheinen dann im Arbeitsstoffverzeichnis nicht auf, obwohl sie eigentlich darin erfasst werden müssten. Manchmal werden sogar als krebserzeugend bekannte Stoffe wie Edelstahl-Schweißrauch, einatembarer Holzstaub oder Dieselmotoremissionen nicht als solche erkannt.

Aber auch wenn Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer wissen, dass

ein Arbeitsstoff krebserzeugend ist, erscheint ihnen das Risiko, selbst zu erkranken, zm Teil als gering. Das liegt zum einen daran, dass die Latenzzeit vom Kontakt mit dem krebserzeugenden Stoff bis zum Ausbruch der Krankheit sehr lange ist, andererseits neigen viele Menschen dazu, Unangenehmes zu verdrängen. Das hat auch Komerzky festgestellt: „Für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ist wie bei anderen Dingen, die nicht sofort eine Schädigung bewirken, das Risiko nicht abschätzbar: ‚Das ist weit weg, passiert mir nicht, betrifft mich nicht.'"

Diesem gefährlichen Verdrängungsmechanismus leisten manchmal sogar Führungskräfte Vorschub, wie Sicherheitsfachkraft Ing. Milan Vrecl vom Präventionszentrum Graz festgestellt hat: „Ab und zu werden die Gefahren aus Kostengründen verharmlost wie die Benzinabgase im Forstbereich. Da werden Beispiele von ehemaligen Forstarbeiterinnen und Forstarbeitern aufgezeigt, die schon älter sind und keinen Krebs bekommen haben." „Es hängt auch von der Chefin bzw. vom Chef ab, ob ein Bewusstsein da ist und etwas gemacht wird", bringt es Arbeitsmedizinerin Dr. Maria Malle-Verdel vom Präventionszentrum Innsbruck auf den Punkt.

Unvollständiges Arbeitsstoffverzeichnis

Mit Aufklärung allein ist es oft nicht getan, stellt Sicherheitsfachkraft Mag. Dr. Johannes Fried vom Präventionszentrum Innsbruck fest: „Umfangreichere Arbeitsstofflisten sind meist nur dann vorhanden, wenn schon eine Messpflicht bzw. Untersuchungspflicht in den betreffenden Betrieben wahrgenommen oder behördlich vorgeschrieben wurde, oder wenn in früheren Beratungen der AUVA darauf hingewiesen wurde." Für Ortner ist fachliche Hilfe bei der Erstellung des Arbeitsstoffverzeichnisses vorrangig: „Insbesondere die Kleinstbetriebe brauchen da professionelle Hilfe, sie sind sonst inhaltlich und vor allem zeitlich überfordert."

Dass das Arbeitsstoffverzeichnis vorhanden und richtig geführt ist, trifft nach Einschätzung der Be-

Neues AUVA-Merkblatt: Krebserzeugende Arbeitsstoffe auf Baustellen

Die Merkblätter der M.plus-Serie zum Thema krebserzeugende Arbeitsstoffe mit allgemeinen und branchenbezogenen Informationen stoßen in den Betrieben auf reges Interesse.

In Österreich entfällt auf Bauberufe der durchschnittlich höchste Anteil an Berufskrankheiten mit Diagnose „Krebs" (AUVA-Statistik 2010–2018). Für Betriebe bietet die AUVA daher jetzt in einem neuen Merkblatt einen Überblick über Schutzmaßnahmen für zehn häufig vorkommende krebserzeugende bzw. -verdächtige Arbeitsstoffe auf Baustellen.

Das Merkblatt M.plus „340.6 Krebserzeugende Arbeitsstoffe auf Baustellen" zeigt, bei welchen Tätigkeiten potenziell krebserzeugende Stoffe verwendet oder freigesetzt werden, wie sie in den Körper gelangen und wie man sich schützt. Das erleichtert es Vorgesetzten auf Baustellen, Risikopotenziale zu erkennen und Schutzmaßnahmen für Beschäftigte zu setzen. Das Merkblatt ist kostenlos unter www.auva.at/merkblaetter bestellbar.

Staubarmes, sauberes Arbeiten wichtig

Einige Stäube, wie etwa Asbest-, Quarz- oder einatembarer Holzstaub, bergen ein erhöhtes Risiko für Krebs- bzw. Atemwegserkrankungen. Staubarmes Arbeiten ist daher eine wichtige Basis für den Gesundheitsschutz auf Baustellen. Dasselbe gilt für die Hygiene bei der Arbeit. Sie schützt Beschäftigte davor, gefährliche Stoffe unabsichtlich aufzunehmen oder etwa über ihre Arbeitskleidung nach Hause zur Familie zu verschleppen.

Das neue Merkblatt ist unter www.auva.at/merkblaetter kostenlos bestellbar.

raterinnen und Berater je nach Branche nur auf wenige bis maximal die Hälfte der kleineren Betriebe zu. „Das Arbeitsstoffverzeichnis ist zu zirka 50 Prozent nicht vorhanden bzw. nicht aktualisiert oder unvollständig. Optimale Arbeitsstoffverzeichnisse sind vorrangig in Betrieben mit zertifiziertem Sicherheits- und Gesundheitsmanagement-System zu finden“, erklärt Arbeitsmedizinerin Dr. Ingrid Kaller vom Präventionszentrum Graz. Das bei den Beratungen empfohlene Online-Tool „AUVA-Arbeitsstoffverzeichnis“ wird von zahlreichen Unternehmen als willkommene Hilfestellung geschätzt.

Hygiene und PSA

Zu den Problembereichen zählen auch Hygiene und PSA. „Mängel bei der allgemeinen Hygiene und unzureichende Schutzausrüstung sind in zirka der Hälfte der Fälle anzutreffen“, so Arbeitsmediziner Dr. Johannes Ringseis vom Präventionszentrum Linz. Laut Hlawaty nehmen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer die Hygienevorschriften häufig nicht ernst genug: „Leider werden Speisen und Getränke sehr oft in Bereichen eingenommen, in denen gefährliche Arbeitsstoffe verarbeitet werden oder entstehen. Die typischen ‚Pausenräume‘ stehen meist zur Verfügung, sie werden aber teilweise nicht genutzt.“

Aber auch den Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern attestieren die Beraterinnen und Berater der AUVA Verbesserungspotenziale, etwa bei Schulung und Unterweisung. Bei den Beratungen wird darauf geachtet, ob die Belegschaft über gefährliche Arbeitsstoffe informiert ist. Bei längeren Betreuungsintervallen und höherer Fluktuation in einem Unternehmen entdeckt man Informationsdefizite laut Malle-Verdel häufig erst später: „Kleine Betriebe besuchen wir oft nur alle zwei bis drei Jahre. Wenn in der Zwischenzeit Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wechseln und die Unterweisung unvollständig ist, wissen die Neuen nicht über die Gefahren Bescheid.“

Unterschiedliches Interesse an den Beratungen hat Dr. Parisa Ansari Eshlaghi, Fachkundiges Organ Chemie, von der Abteilung Unfallverhütung und Berufskrankheitenbekämpfung der AUVA-Hauptstelle wahrgenommen, wobei der positive Gesamteindruck überwogen hat: „Viele Unternehmen waren sehr interessiert. Einige haben auch näher nachgefragt. So hat etwa eine Firma den Hinweis, dass Beschäftigte ihre Arbeitskleidung nicht zu Hause reinigen dürfen, wenn sie mit krebserzeugenden Arbeitsstoffen arbeiten, gleich dankbar aufgegriffen. Für den Betrieb war das ein Aha-Effekt. An die Gefährdung durch das Verschleppen der Arbeitsstoffe haben sie einfach nicht gedacht."

Umsetzung von Schutzmaßnahmen

Unter den technischen Maßnahmen ist es vor allem die Absaugung, die bei den Beratungen auffällt. Sie entspricht häufig nicht den Anforderungen, wird falsch oder gar nicht verwendet und fehlt manchmal sogar komplett. Noch immer kommt es etwa vor, dass Holzstaub abgeblasen statt abgesaugt wird.

Speziell kleinere Unternehmen wissen oft nicht darüber Bescheid, welche Sicherheitsmaßnahmen vorgeschrieben sind und wie sich diese mit den vorhandenen Ressourcen verwirklichen lassen. „Es kommen z. B. Fragen nach den erforderlichen Schutzmaßnahmen und vor allem nach der Umsetzbarkeit im betrieblichen Alltag – eine oftmals durchaus berechtigte Sorge von Kleinunternehmen, wie ich sie betreue“, so Fried.

Bei der Frage, ob sich Unternehmen bestimmter Branchen bezüglich ihres Wissensstands und der Umsetzung von Schutzmaßnahmen unterscheiden, gehen die Meinungen der Beraterinnen und Berater auseinander. So wird etwa dem Bau- und Baunebengewerbe zum Teil ein hoher Wissensstand attestiert, aber auch kritisiert, dass insbesondere bei Arbeiten mit Asbest Schutzmaßnahmen außer Acht gelassen werden. Dabei gilt Asbest als hochgradig krebserzeugend. Die Verwendung ist zwar seit 1990 in Österreich verboten, doch Beschäftigte können nach wie vor bei Abbruch- und Umbauarbeiten mit Asbest in Kontakt kommen.

Generell dürften Betriebe, in denen nicht ständig mit krebserzeugenden Stoffen gearbeitet wird, weniger gut informiert und auch bei der Umsetzung nicht so konsequent sein. In Branchen, die – zusätzlich zum ArbeitnehmerInnenschutz – einer strengeren gesetzlichen Regulierung unterliegen, wird hingegen auch auf den Schutz vor krebserzeugenden Arbeitsstoffen besonders geachtet. Dr. Josef Drobits, Chemiker im Unfallverhütungsdienst Wien, nennt als Beispiel die Pharmaindustrie: „Wo Produktschutz mit dem Arbeitnehmerinnen- und Arbeitnehmerschutzschutz (fast) zwingend verlinkt ist, funktioniert es ausgezeichnet!“ Laut Ing. Gerhard Schmid, Maschinenbau-Experte im Unfallverhütungsdienst der Landesstelle Graz, sind Wissensstand und Standard in der Le-

bensmittelindustrie aufgrund der gesetzlichen und hygienischen Vorgaben sehr hoch.

Überraschung und Erstaunen

Konfrontiert man ein Unternehmen damit, dass es – bisher nicht als solche erkannte – krebserzeugende Arbeitsstoffe verwendet, sind die Reaktionen laut den Beraterinnen und Beratern unterschiedlich. Oft schlage ihnen Überraschung und Erstaunen entgegen. Das hat auch DI Eva Ruppert-Pils, Präventionsexpertin in der Abteilung Unfallverhütung und Berufskrankheitenbekämpfung der AUVA-Hauptstelle beobachtet: „Es gibt immer wieder Betriebe, die sich gar nicht mit dem Thema auseinandergesetzt haben, keine ordentliche Arbeitsstoffliste führen und dann überrascht reagieren, dass es auch bei ihnen krebserzeugende Arbeitsstoffe gibt."

Manchmal wird abgeblockt, wenn die Beraterin bzw. der Berater auf krebserzeugende Arbeitsstoffe zu sprechen kommt. Man sieht, dass sich manche Betriebe mit diesem Thema nicht sehr gerne auseinandersetzen", so Hlawaty. Laut Malle-Verdel folgt nach einer abwehrenden Reaktion oft eine Nachdenkphase: „Im ersten Moment sind viele erstaunt, dass das in ihrem Betrieb ein Thema sein kann, dann kommt die reflexartige Antwort: ‚So etwas haben wir nicht.' Dann Erstaunen und Irritation, wenn wir gemeinsam mit ihnen den einen oder anderen krebserzeugenden Stoff finden." Daraufhin würden meist Schutzmaßnahmen gesetzt, etwa durch Substitution.

Jäger sieht unterschiedliche Reaktionen einerseits bei Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern, andererseits bei den Beschäftigten: „Bei den Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern gibt es kaum Bedenken, da sie darauf vertrauen, dass ihre Präventivkräfte die gefährlichen Arbeitsstoffe evaluiert und gegebenenfalls Maßnahmen gegen die Gefährdung gesetzt haben. Die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer waren teilweise sehr interessiert daran, ob in ihrem Bereich krebserzeugende Arbeitsstoffe schädlich einwirken können." Das treffe aber nicht auf alle zu, da es rund einem Drittel egal sei, mit welchen Arbeitsstoffen sie arbeiten.

Das Interesse ist bei jenen Personen am stärksten, die selbst an Krebs erkrankte bzw. bereits verstorbene Angehörige oder Arbeitskolleginnen bzw. -kollegen haben. Typische Fragen sind für Jäger: „Was ist Asbestose? Wie lange dauert es, bis man an Krebs erkrankt? Sterben viele Menschen durch Krebs, der durch das Arbeiten mit krebserzeugenden Arbeitsstoffen entstanden ist?" Auch Informationen über die Anerkennung von Krebs als Berufskrankheit sind gefragt, so die Beraterinnen und Berater. Einschränkend muss allerdings erwähnt werden, dass das Anerkennungsgeschehen nur teilweise etwas über das Erkrankungsrisiko aussagt, da nur ein Teil der arbeitsassoziierten Krebserkrankungen über die Berufskrankheitenliste erfasst wird und die Dunkelziffer dementsprechend hoch ist.

Sorgen der Arbeitgeber

Sorgen anderer Art haben Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber, wenn ihnen klar wird, dass sie (zusätzliche) Schutzmaßnahmen ergreifen müssen. „Teilweise besteht Unsicherheit, wie geeignete und ausreichende Maßnahmen realisiert werden können", so Hammerschmid. Das kann auch Fried bestätigen, der als Schreckgespenst für die Arbeitgeberseite einerseits die „anstehende Bürokratie" mit Erstellen von Arbeitsstoffverzeichnis und Betriebsanweisungen, Durchführung von Unterweisungen sowie Meldungen an Behörden sieht, andererseits die finanziellen Folgen durch die Schaffung technischer Schutzmaßnahmen oder den Umstieg auf teurere Ersatzstoffe. Befürchtet die Arbeitgeberin bzw. der Arbeitgeber, dass die Maßnahmen eine Umstellung im gewohnten Betriebsablauf mit sich bringen könnten, wird manchmal abgeblockt. Aber Fried weiß Rat: „Wenn man dann mit konkreten Fallbeispielen oder Statistiken Fakten erklären, vielleicht auch noch ganz einfache Schutzmaßnahmen als Vorschlag nennen kann, schwindet die Skepsis schnell." Ein weiterer von den Beraterinnen und Beratern genannter Punkt, der zu einer Abwehrhaltung führt, ist die Angst vor den Reaktionen der – davor nicht informierten – Belegschaft. Auch hier helfen faktenbasierte Informationen der Beraterinnen und Berater.

Positives Feedback

Obwohl es sich bei krebserzeugenden Arbeitsstoffen um ein sehr ernstes, auch emotional betroffen machendes Thema handelt, herrscht bei den Beraterinnen und Beratern Einigkeit darüber, dass es in den Betrieben ausgesprochen gut angenommen wird. „Von all den Schwerpunkten, die ich begleiten durfte, ist dieser hier der nicht nur meiner Meinung nach wohl erfolgreichste und effizienteste. Auch deshalb, weil wir Präventionsfachkräfte der AUVA auf dieses Thema sehr intensiv

?!

FAQ zu krebserzeugenden Arbeitsstoffen: Die AUVA antwortet!

Im Rahmen des AUVA-Präventionsschwerpunktes „Gib Acht, Krebsgefahr!“ beantworten AUVA-Expertinnen und -Experten in jeder Ausgabe von SICHERE ARBEIT bis Ende 2020 häufig gestellte Leserfragen zum Thema krebserzeugende Arbeitsstoffe.

Haben auch Sie Fragen? Dann senden Sie diese an **FAQkrebsgefahr@auva.at**!

Gibt es auch Untersuchungspflichten nach VGÜ für krebsverdächtige Stoffe?
Auch einige krebsverdächtige Arbeitsstoffe wie z. B. Chloroform oder Isocyanate können laut VGÜ eine Untersuchungspflicht auslösen. Bei Isocyananten steht allerdings für die Untersuchungspflicht nicht die krebsverdächtige, sondern die sensibilisierende Wirkung im Vordergrund.

Sind Arbeitnehmer, die mit künstlichen Mineralfasern (z. B. Aluminiumsilikatfasern) arbeiten, untersuchungspflichtig gemäß VGÜ? Gibt es hier eine Empfehlung?
Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, die mit „alten“ künstlichen Mineralfasern (sofern krebserzeugend gem. GKV-Anhang III C) arbeiten, muss laut VGÜ eine freiwillige Untersuchung (§ 51 ASchG) angeboten werden. Der empfohlene Zeitabstand zwischen den Untersuchungen beträgt fünf Jahre.

Ab wann muss man Beschäftigte in das „Verzeichnis der ArbeitnehmerInnen“ aufnehmen?
Wenn Arbeitnehmerinnen oder Arbeitnehmer der Einwirkung krebserzeugender, erbgutverändernder, fortpflanzungsgefährdender oder biologischer Arbeitsstoffe (Gruppe 3 oder 4) ausgesetzt sind, dann ergibt sich aus dem ArbeitnehmerInnenschutzgesetz (§ 47 ASchG) die Verpflichtung zur Führung eines Verzeichnisses exponierter Arbeitnehmer („Verzeichnis der ArbeitnehmerInnen“).

Muss man auch Beschäftigte in das „Verzeichnis der ArbeitnehmerInnen“ aufnehmen, die mit krebsverdächtigen Stoffen arbeiten?
Ja, auch bei der Verwendung von krebsverdächtigen Arbeitsstoffen ergibt sich aus dem ArbeitnehmerInnenschutzgesetz (§ 47 ASchG) die Verpflichtung zur Führung eines Verzeichnisses exponierter Arbeitnehmer („Verzeichnis der ArbeitnehmerInnen“).

Ist jemand, der durch persönliche Schutzausrüstung „perfekt“ geschützt ist und mit krebserzeugenden Arbeitsstoffen arbeitet, noch als exponiert anzusehen?
Ja, auch trotz Verwendung von persönlicher Schutzausrüstung sind Beschäftige, die mit krebsverdächtigen oder krebserzeugenden Arbeitsstoffen in Kontakt kommen, als exponiert anzusehen.

Welche Meldeverpflichtungen gibt es für Stoffe mit begründetem Verdacht auf krebserzeugendes Potenzial?
Im Unterschied zu eindeutig krebserzeugenden Stoffen müssen Stoffe mit begründetem Verdacht auf krebserzeugendes Potenzial, die mit H351 gekennzeichnet sind, vor erstmaliger Verwendung nicht gemeldet werden. Die Grenzwerteverordnung sieht für Arbeitsstoffe mit begründetem Verdacht auf krebserzeugendes Potenzial unter § 11 Z 2 GKV bezüglich der Meldeverpflichtung an die Arbeitsinspektion vor der erstmaligen Verwendung (§ 42 Abs. 5 ASchG) eine Ausnahme vor.

Die Sammlung aller Fragen und Antworten zu krebserzeugenden Arbeitsstoffen können Sie auf der Webseite zum AUVA-Präventionsschwerpunkt nachlesen: www.auva.at/krebsgefahr, Menüpunkt „Häufig gestellte Fragen (FAQ)“

23. April 2020: Internationaler Tag gegen Lärm

Foto: Hörmandinger/ÖAW

Das Institut für Schallforschung (ISF) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften veranstaltet anlässlich des „Internationalen Tages gegen Lärm 2020“ einen Aktionstag. Bei diesem Open House Event öffnet das Institut seine Pforten und lädt in Kooperation mit der AUVA und weiteren Partnern bei freiem Eintritt ein.

Wann: Mittwoch, 29. April 2020 von 9:30 – 17:30
Wo: Institut für Schallforschung, Wohllebengasse 12-14, 1040 Wien

Auszug aus den Stationen: Hörtest mit AUVA-Experten: Wie gut höre ich? | Wie schützt man sich vor Lärm am Arbeitsplatz? AUVA-Experten beraten | Wie lästig ist Lärm? | Wie empfinden Tiere Musik? | Wie täuscht man das Gehör? | u.v.m.

Alle Infos unter: www.oeaw.ac.at/tgl2020

geschult wurden und die AUVA den Betrieben mit ihren Broschüren, Merkblättern und dem Online-Arbeitsstoffverzeichnis ausgezeichnetes Hilfsmaterial gibt, um mit dem Thema umzugehen", zeigt sich Fried begeistert.

Besonderes Lob gibt es für das Online-Tool „Arbeitsstoffverzeichnis" der AUVA. Für die Betriebe bringe es eine deutliche Vereinfachung, betont Vrecl: „Wenn dieses Tool den Unternehmerinnen und Unternehmern gezeigt bzw. vorgestellt wird, dann wird es wegen seiner Einfachheit und dem professionellen Ergebnis sehr gerne angenommen." Mittlerweile seien in der Datenbank bereits viele namhafte Lieferanten und Hersteller mit ihren Produkten vertreten, wodurch man nicht für jeden verwendeten Arbeitsstoff alle Daten eintragen müsse.

Die Merkblätter der M.plus-Serie zum Thema krebserzeugende Arbeitsstoffe mit allgemeinen und branchenbezogenen Informationen stoßen in den Betrieben ebenfalls auf reges Interesse und unterstützen die AUVA-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei ihren Beratungsgesprächen. „Die Unterlagen sind gut, ich habe sie gern bei Beratungen herangezogen. Man kann sich bei der Beratung nicht alles merken, daher sage ich dazu, wo man was nachlesen kann", so Komerzky.

Erfolge des Schwerpunkts

Die Beratungen haben bereits zu Erfolgen geführt. Einer der größten ist die durch die Beratungen der AUVA beschleunigte Entwicklung von gesundheitlich unbedenklichen Reinigungsmitteln. „In Gastronomiebetrieben haben bereits mehrere Unternehmen auf die Lieferanten Druck ausgeübt, damit krebserzeugende Substanzen aus Reinigungsmitteln entfernt werden. Jetzt finde ich in fast keinem Gastronomiebetrieb mehr Geschirrspülmittel oder Bodenreiniger, die vermutlich krebserzeugend sind. Das kann durchaus als Erfolg von Beratungen der AUVA angesehen werden", ist sich Vrecl sicher. Beobachten lässt sich auch ein gestiegenes Interesse daran, Klarheit über eine mögliche Gefährdung durch krebserzeugende Arbeitsstoffe im eigenen Betrieb zu bekommen. Neben stoffspezifischen Beratungen ist insbesondere der Bedarf an Messungen gestiegen. „Vor allem der Wunsch, Grenzwertvergleichsmessungen durchzuführen, hat zugenommen. Auch werden Beratungen zu speziellen Stoffen angefragt. Dieses Thema hat viele, auch persönlich, angesprochen und wachgerüttelt", erklärt Sturn. Manchmal, so Komerzky, könne auch Entwarnung gegeben werden, etwa, wenn im Zuge von Beratungen oder Messungen festgestellt werde, dass die Arbeitsvorgänge im grünen Bereich liegen. ■

Mag. Rosemarie Pexa
Freie Journalistin und Autorin
r.pexa@chello.at

ZUSAMMENFASSUNG

Zum Präventionsschwerpunkt „Gib Acht, Krebsgefahr!" finden seit Mitte 2018 Betriebsberatungen statt. Die Beraterinnen und Berater der AUVA informieren über krebserzeugende Arbeitsstoffe und unterstützen die Betriebe beim Erkennen dieser Stoffe und bei der Umsetzung von Schutzmaßnahmen. Welchen Herausforderungen sie dabei begegnet sind und in welchen Bereichen sich bereits Erfolge abzeichnen, berichten AUVA-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter von ihren Besuchen in Unternehmen unterschiedlicher Branchen und Größen in ganz Österreich. ■

SUMMARY

As part of its cancer prevention scheme "Gib Acht, Krebsgefahr!", the AUVA has offered business counselling since mid-2018, where its consultants inform about carcinogenic working substances and help businesses to recognize them and take preventive measures. Here is a report of the consultants' experiences from their tour of businesses across Austria, regardless of size or industry. ■

RÉSUMÉ

Des activités de conseils aux entreprises ont lieu depuis mi-2018 autour de la thématique « Attention, risque de cancer ! », centrale en matière de prévention. Les conseillers de l'AUVA informent les entreprises sur les agents cancérigènes et les aident à identifier ces agents et à mettre en place des mesures de sécurité. Les employés de l'AUVA expliquent à quels défis ils se sont retrouvés confrontés au cours de leurs visites dans des entreprises de tailles et de domaines variés dans toute l'Autriche et montrent dans quels secteurs des succès se dessinent déjà. ■

Handy-App hilft bei der Vermeidung von Unfällen

Mobilität zählt zu den elementaren Bedürfnissen jeder Gesellschaft und jedes Wirtschaftszweiges. Sie ist Voraussetzung für die Entfaltung des Warenverkehrs, kann Standortnachteile kompensieren und Wettbewerbsfähigkeit begründen. Auch für das Transportunternehmen Franz Rattinger KG bedeuten Tempo und Zeitdruck große Herausforderungen. Trotzdem stehen Sicherheit und Gesundheitsschutz bei diesem Familienunternehmen an oberster Stelle. Um die Sicherheit aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu gewährleisten, wurden ein „Beinaheunfall-System" und ein „digitales Unterweisungssystem" entwickelt.

ARIADNE SEITZ

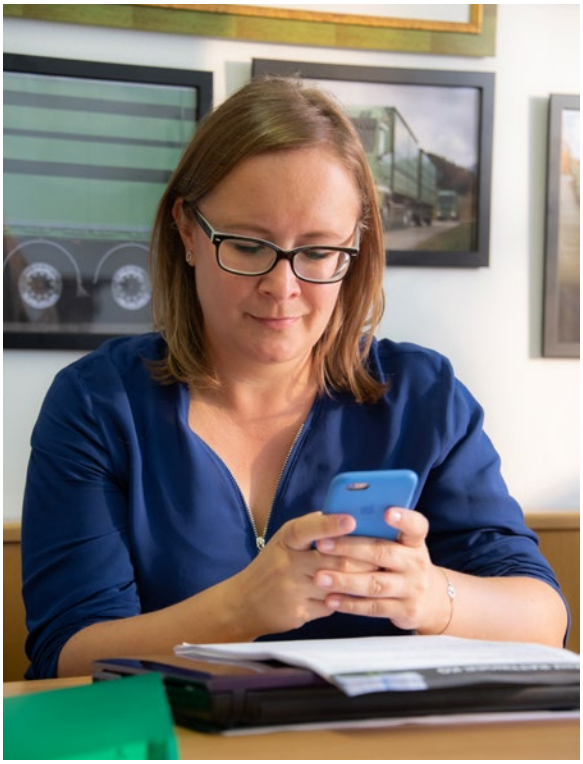
alle Bilder: Rainer Gryc

Die Anzahl der Arbeitsunfälle war in der Franz Rattinger KG im Jahr 2015 zwar sehr gering. Dennoch entschied sich die Unternehmensführung, zusätzlich zur jährlichen Sicherheitsunterweisung als weitere Sicherheitsmaßnahmen ein „Beinaheunfall-System“ und ein „digitales Unterweisungssystem“ einzuführen. Als Unterstützung wurde ein betriebsinternes Beinaheunfall-Formular erstellt und in einem Sicherheitsworkshop an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verteilt: Jeder Unfall, der seit 2015 im Betrieb „fast passiert wäre“, bzw. jede Situation, in der sich die Beschäftigten gedacht haben: „Jetzt hab ich aber Glück gehabt!“, wurde dokumentiert. Zugleich konnten eigene Vorschläge eingebracht werden, wie solche Unfälle in Zukunft vermieden werden können. Die Sicherheitsfachkraft von AUVAsicher dokumentierte dieses System zur Unfallvermeidung in ihrem Begehungsbericht vom Oktober 2017 und beurteilte es als vorbildlich.

Nicht zuletzt deshalb reichte die Franz Rattinger KG ihr neues System auch für eine Auszeichnung in der Kategorie „Sicher und gesund arbeiten“ bei der „Goldenen Securitas 2018“ ein. Die „Goldene Securitas“ wird alle zwei Jahre von der AUVA und der Wirtschaftskammer Österreich für vorbildliche Maßnahmen im Bereich Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz österreichweit ausgeschrieben. Das System konnte tatsächlich auch die Fachjury der „Goldenen Securitas“ überzeugen: Rattinger konnte die begehrte Trophäe in der Kategorie „Innovativ für mehr Sicherheit“ in Empfang nehmen.

„Beinaheunfall-System“ und „digitales Unterweisungssystem“

Juniorchefin und Prokuristin Raffaela Rattinger, die Global Sales Management und Unternehmensführung & E-Business-Management studierte, ist hauptberuflich im Betrieb für Kundenbetreuung, Personalmanagement und Organisation zuständig. Die engagierte junge Frau setzt sich manchmal auch selbst an das Steuer eines Lkw. Da sich alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nur selten – bis fast nie – zeitgleich am selben Ort aufhalten, wird im Unternehmen seit 2015 auch ein neues Kommunikationstool eingesetzt. Raffaela Rattinger erzählt stolz: „Nach jedem Beinaheunfall werden alle anderen Mitarbeiter auf schnellstmöglichem Weg – nämlich digital über eine App – unterwiesen, denn nur zusammen sind wir stark. Dabei wird durch eine Anonymisierung der Daten und separate Übermittlung der Unterweisungen strikt darauf geachtet, dass der Datenschutz für alle Beteiligten gewahrt bleibt. Die anlassbezogenen Unterweisungen werden von den Mitarbeitern über die App bestätigt, analog und digital gespeichert und fließen in die jährliche Sicherheitsunterweisung ein.“



Innovativ für mehr Sicherheit: Juniorchefin und Prokuristin Raffaela Rattinger

Gelebte Unternehmenskultur und Kommunikation

Für die junge Unternehmerin, die selbst auch Sicherheitsvertrauensperson ist, spielt Kommunikation eine sehr wichtige Rolle. In gemeinsamen Meetings zusammen mit der Geschäftsführung, ihrem Vater Franz und Mutter Ingrid Rattinger, werden die Beinaheunfälle evaluiert und Maßnahmen gemeinsam mit der Sicherheitsvertrauensperson im Betrieb festgelegt bzw. umgesetzt. Im Zuge der jährlichen Begehungen durch die AUVAsicher-Präventivkräfte werden alle Ergebnisse noch einmal besprochen. So schafft es der Betrieb, gemeinsam, innovativ und vor allem rasch und ohne großen bürokratischen Aufwand, die Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz zu erhöhen. Die Vorteile dieses Systems liegen auf der Hand:

1. Systematische Vermeidung/Reduktion von (Arbeits-)Unfällen mit Personenschäden
2. Digitales Unterweisungssystem: a) Kosten-/Zeitersparnis b) keine separate Anreise zur persönlichen

Unterweisung notwendig, während der ebenfalls Unfälle passieren könnten)

3. Gemeinsames Schaffen eines sicheren/gesunden Arbeitsplatzes (Miteinbeziehen der Mitarbeiter in die Sicherheitsmaßnahmen erhöht die Zufriedenheit und Motivation, aber erleichtert auch die Umsetzung)

Ein Familienbetrieb mit Tradition

Der traditionsreiche Familienbetrieb ist ein seit mehr als 70 Jahren bestehendes Transportunternehmen, das auf den Transport von Sägerestholz, Biomasse und landwirtschaftlichen Gütern spezialisiert ist. Die Abfall- und Entsorgungstransporte und der Transport von Schnittholz erfolgen mittels Lkw mit Kipperaufbau oder Sattelzügen mit Seitenkipper bzw. Schubboden. Das Unternehmen, das sich seit 1947 im Familienbesitz befindet, beschäftigt 21 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am Firmensitz in Möderbrugg (Bezirk Murtal) und in der Zweigstelle in St. Marein bei Neumarkt (Bezirk Murau) – davon 15 Lkw-Fahrer, mehrere Angestellte sowie zusätzliche Arbeiter. „Mit anpacken“ und miteinander „Gas geben“ ist tägliche Praxis, und so lautet das Firmenmotto: „Nur zusammen sind wir stark!“ „Unsere Mitarbeiter sind unser größtes Kapital“, betont Raffaela Rattinger. Großer Wert wird auf fundierte Ausbildung gelegt. Denn nur qualifizierte und motivierte Arbeitskräfte können weiterhin den Erfolg des Unternehmens garantieren. „Ist der Kunde glücklich, haben wir alles richtig gemacht und all unsere Kräfte und Ressourcen eingesetzt.“

Der Spezialist für maßgeschneiderte Transporte punktet bei den Kunden mit Verlässlichkeit, Pünktlichkeit und Genauigkeit und versucht – auch aus der Perspektive der Kundinnen und Kunden – Kundenwünsche ernst zu nehmen. Die Rattinger KG ist als Unternehmen mit Handschlagqualität bekannt. Trotz des Zeitdrucks, der das Team immer wieder vor große Herausforderungen stellt, wenn etwa innerhalb weniger Minuten Aufträge hereinkommen, um dann genauso kurzfristig wieder storniert zu werden, streicht Raffaela Rattinger das Positive hervor, wenn sie sagt: „Aber das Schöne daran ist, nicht stehen zu bleiben – weder mit dem Lkw noch mit der Weiterentwicklung.“

Naturprojekt „wunderwald“

Raffaela Rattinger, die nach ihrem Masterabschluss eine Zeit lang in Estland und Norwegen gelebt hat und hauptberuflich viel Erfahrung im eigenen Familienbetrieb gesammelt hat, hat nach Praxisjahren eine forstwirtschaftliche Ausbildung absolviert. Sie verbrachte in ihrer Freizeit viel Zeit im Wald, kaufte sich eine Motorsäge und begann eine weitere Ausbildung

In gemeinsamen Meetings werden die Beinaheunfälle evaluiert und Maßnahmen festgelegt bzw. umgesetzt.

Die Franz Rattinger KG beschäftigt 21 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, davon 15 Lkw-Fahrer.

zur staatlich zertifizierten Waldpädagogin – ein Jahr später auch zur Jagdpädagogin. „Ich hatte den tiefen Wunsch, meine Begeisterung für den Wald und die Natur mit so vielen Menschen wie möglich zu teilen und speziell Kindern ein Gefühl für die Natur zu geben“, erzählt die naturverbundene begeisterte Backpackerin, die gerne auf Reisen geht und zahlreiche sportliche Hobbys ausübt.

Mit ihrer Liebe zur Natur legte sie den Grundstein für ihr Herzensprojekt „wunderwald“. Bis jetzt konnte sie schon mehr als 2.500 Waldgäste aus verschiedensten Ländern und fünf Kontinenten bei sich im Wunderwald begrüßen. Darüber hinaus kommt Frau Rattinger mit dem „wunderwald“-Equipment auch zu ihren Kundinnen und Kunden nach Hause oder bietet ihre Leistungen bei Veranstaltungen an. Dieser Einsatz verdient Anerkennung. Vor Kurzem durfte Raffaela Rattinger den „Austrian Wedding Award“ für die „Beste Kinderanimation“ im Palais Coburg in Wien entgegennehmen. ■

Mag. Ariadne Seitz
AUVA-Hauptstelle, Abteilung für Sicherheitsmarketing und Presse
ariadne.seitz@auva.at

ZUSAMMENFASSUNG

Tempo und Zeitdruck stellen das Transportunternehmen Franz Rattinger KG vor große Herausforderungen. Trotzdem hat Sicherheit und Gesundheitsschutz bei diesem Familienunternehmen oberste Priorität. Um die Sicherheit aller Mitarbeiter zu gewährleisten, wurden ein „Beinaheunfall-System“ und ein „digitales Unterweisungssystem“ entwickelt. Alle Aktivitäten – sei es in Hinblick auf Arbeitssicherheit oder auch gelebte Unternehmenskultur – haben sich für diesen Betrieb gelohnt. Nicht nur in Bezug auf die Präventionsarbeit, sondern auch zur Stärkung des Teamgeistes. ■

SUMMARY

The haulage contractor Franz Rattinger KG is faced with huge challenges in terms of speed and time pressure, and yet the family business prioritizes health and safety. To ensure its employees’ safety, they developed “near-accident” and “digital instruction” systems. All measures taken in the fields of workplace safety and business culture have paid off in view of both prevention and a strengthened team spirit. ■

RÉSUMÉ

Cadences et contraintes de temps mettent l’entreprise de transport Franz Rattinger KG face à de grands défis. La sécurité et la protection de la santé sont toutefois la priorité principale de cette entreprise familiale. Un « système de presqu’accident » et un « système d’instructions numérique » ont donc été développés pour assurer la sécurité de tous les employés. Toutes les activités de l’entreprise en ont profité, que ce soit en termes de sécurité au travail ou pour l’application concrète de la culture d’entreprise, ces mesures ayant en effet non seulement été bénéfiques pour le travail de prévention, mais ayant également renforcé l’esprit d’équipe. ■

AUVA

SICHERE ARBEIT :)

Kurhan - Fotolia.com

INHALTSVERZEICHNIS JAHRGANG 2019

GLIEDERUNG NACH ARTIKELN: DIE ERSTE ZAHL GIBT DEN JAHRGANG, DIE ZWEITE DAS HEFT UND DIE DRITTE DIE SEITE AN.

Gliederung nach Artikeln

AKTUELL
Ein kleiner Schritt für die Menschheit
Haiden, R.; **19/1/12**

Nationale Strategie: „Gesundheit im Betrieb“
Lebersorg-Likar, J.; **19/4/6**

Breites Schulungsangebot rund um sichere Maschinen
Krähan, St.; **19/5/8**

ARBEITEN AUF BÄUMEN
Baumklettern – wer kann's nicht?
Stifter, H.; Lombardini, M.; **19/1/22**

ARBEITNEHMERSCHUTZ
Hitze am Arbeitsplatz. Geht es auch ohne Klimaanlage?
Lombardini, M.; **19/2/20**

Ohne Schweiß kein Preis?
Lombardini, M.; **19/3/38**

ARBEITSSICHERHEIT
„Arbeitssicherheit in Planung und Bau“
Pils, Th.; **19/2/24**

ARBEITSSTOFFE
Was geht durch die Haut?
Püringer, J.; **19/3/30**

ARBEITS-UND ORGANISATIONSPSYCHOLOGIE
Arbeitspsychologie 4.0: Prävention für die vierte industrielle Revolution
Kremla, A.; **19/4/34**

ARBEITSUNFÄLLE & ARBEITSZEIT
12 Stunden sind lang …
Mayer, B.; **19/3/24**

ARBEITSWISSENSCHAFT
Führungsziel: Performance-Management in disruptiven Arbeitswelten
Amon-Glassl, U.; **19/2/34**

ARBEITSZEIT
Ein neues Tool zur Bewertung von Arbeitszeiten
Gärtner, J.; Arlinghaus, A.; Widl, M.; Schafhauser, W.; **19/4/11**

BERUFLICHE WIEDEREINGLIEDERUNG
Gute Erfahrungen mit ganzheitlichem BEM
Hawlik, W.; **19/1/18**

BRANDSCHUTZ
Organisatorischer Brandschutz in der Praxis
Eder, B.-C.; Winkler, P.; **19/1/29**

BAUWESEN
Belastungen am Bau – durch Hitze und UV
Nussbacher, E.; **19/5/31**

CHEMIE
Chemical Leasing: Mehr als nur ein Schlagwort!
Drobits, J.; **19/3/27**

(Er-)Kenntnis chemischer Gefahren durch zielgerichtete, leicht zu verstehende (Zusatz-) Kennzeichnungselemente
Drobis, J.; **19/6/41**

ELEKTROMAGNETISCHE FELDER
Belastung durch starke Magnetfelder: die Hand im Fokus
Schiessl, K.; **19/6/9**

ERGONOMIE
Bürowelt im Wandel – alles schlecht?
Lebersorg-Likar, J.; Wichtl, M.; **19/1/14**

Ergonomische Lichtplanung im modernen Büro
Henke, Ch.; **19/6/26**

GEFAHRGUTTRANSPORT
Baron Münchhausens Ritt durch die Gefahrgutvorschriften 2019
Drobits, J.; **19/5/34**

GOOD PRACTICE
Arbeitssicherheit im Scheinwerferlicht
Guggi, H.; **19/6/31**

INNOVATIV FÜR MEHR SICHERHEIT
Sicherer Umgang mit Hydraulikleitungen
Seitz, A.; **19/5/39**

KREBSERZEUGENDE ARBEITSSTOFFE
Holzstaub vermeiden
Pexa, R.; **19/1/34**

Krebs durch Arbeit ist vermeidbar!
Pexa, R.; **19/1/40**

Krebs als Berufskrankheit
Pexa, R.; **19/2/10**

PAK im Gleisbau, im Kamin und in Altlasten
Pexa, R.; **19/3/16**

Risikobasierte Grenzwerte
Pexa, R.; **19/4/16**

Intelligentes Gefahrstoffmanagement – ohne Messung
Heussen, H.; Neuwirth, N.; Treutlein, D.; **19/4/23**

Reinigungsmittel: sicher sauber
Pexa, R.; **19/5/20**

Online-Tools für Betriebe mit gefährlichen Arbeitsstoffen
Pexa, R.; Springer, S.; Tesar, V.; **19/5/26**

Gib Acht, Krebsgefahr: Es geht weiter!
Pexa, R.; **19/6/12**

Krebserzeugende Arbeitsstoffe: Ergebnisse des Schwerpunkts der Arbeitsinspektion
Arthaber, K.; **19/6/18**

LÄRM

Sprachverständlichkeit von Durchsagen und Hörbarkeit von Warnsignalen
Posseth W.; Telsnig M.; **19/2/16**

PRÄVENTION

Kompetente Sicherheitsfachkräfte machen Österreichs Betriebe sicherer
Hawlik, W.; **19/3/10**

Virtual Reality zur Verbesserung des Arbeitsplatzes
Lechner, N.; **19/6/22**

PSYCHISCHE BELASTUNG

EVALOG – Evaluierung psychischer Belastung im Dialog für Kleinstbetriebe
Prümper, J.; Huber, B.; Strobach, Th.; Prümper, A.; **19/4/28**

PSYCHOLOGIE

Automatisierung am Beispiel autonomes Fahren
Teil 1: Automatisierungsstrategien
Rothmeier-Kubinecz, S.; **19/2/27**

Automatisierung am Beispiel autonomes Fahren
Teil 2: Automatisierung und Motivation
Rothmeier-Kubinecz, S.; **19/3/42**

Automatisierung am Beispiel autonomes Fahren
Teil 3: Situation Awareness (SA) – Situationsbewusstheit
Rothmeier-Kubinecz, S.; **19/4/39**

Automatisierung am Beispiel autonomes Fahren
Teil 4: Fehler und Fehlhandlungen
Rothmeier-Kubinecz; **19/6/34**

TELEARBEIT

Telearbeitsplätze aus allen Blickwinkeln beleuchtet
Eder, B.-C.; **19/5/28**

UNTERWEISUNG

Mündliche Unterweisung ist effektiver
Hausberger, St.; **19/5/10**

SICHERHEITS- UND GESUNDHEITSMANAGEMENT

ISO 45001: Die Arbeitswelt soll sicherer werden
Hawlik, W.; **19/5/16**

Gliederung nach Autoren

Amon-Glassl, U.
Führungsziel: Performance-Management in disruptiven Arbeitswelten; **19/2/34**

Arlinghaus, A.
Ein neues Tool zur Bewertung von Arbeitszeiten; **19/4/11**

Arthaber, K.
Krebserzeugende Arbeitsstoffe: Ergebnisse des Schwerpunkts der Arbeitsinspektion; **19/6/18**

Drobits, J.
Chemical Leasing: Mehr als nur ein Schlagwort!; **19/3/26**
Baron Münchhausens Ritt durch die Gefahrgutvorschriften 2019; **19/5/34**
(Er-)Kenntnis chemischer Gefahren durch zielgerichtete, leicht zu verstehende (Zusatz-) Kennzeichnungselemente; **19/6/41**

Eder, B.-C.
Organisatorischer Brandschutz in der Praxis; **19/1/29**
Telearbeitsplätze aus allen Blickwinkeln beleuchtet; **19/5/28**

Gärtner, J.
Ein neues Tool zur Bewertung von Arbeitszeiten; **19/4/11**

Guggi, H.
Arbeitssicherheit im Scheinwerferlicht; **19/6/31**

Haiden, R.
Ein kleiner Schritt für die Menschheit; **19/1/12**

Hausberger, St.;
Mündliche Unterweisung ist effektiver; **19/5/10**

Hawlik, W.
Gute Erfahrungen mit ganzheitlichem BEM; **19/1/18**
Kompetente Sicherheitsfachkräfte machen Österreichs Betriebe sicherer; **19/3/10**
ISO 45001: Die Arbeitswelt soll sicherer werden; **19/5/16**

Henke, Ch.
Ergonomische Lichtplanung im modernen Büro; **19/6/26**

Heussen, H.
Intelligentes Gefahrstoffmanagement – ohne Messung; **19/4/23**

Krähan, St.
Breites Schulungsangebot rund um sichere Maschinen; **19/5/9**

Lebersorg-Likar, J.
Bürowelt im Wandel – alles schlecht?; **19/1/14**
Nationale Strategie: „Gesundheit im Betrieb"; **19/4/6**

Lechner, N.
Virtual Reality zur Verbesserung des Arbeitsplatzes; **19/6/22**

Lombardini, M.
Baumklettern – wer kann's nicht?; **19/1/22**
Hitze am Arbeitsplatz. Geht es auch ohne Klimaanlage?; **19/2/20**
Ohne Schweiß kein Preis; **19/3/38**

Mayer, B.
12 Stunden sind lang …; **19/3/24**

Neuwirth, N.
Intelligentes Gefahrstoffmanagement – ohne Messung; **19/4/23**

Nussbacher, E.
Belastungen am Bau – durch Hitze und UV; **19/5/31**

Pexa, R.
Holzstaub vermeiden; **19/1/34**
Krebs durch Arbeit ist vermeidbar; **19/1/40**
Krebs als Berufskrankheit; **19/2/10**
PAK im Gleisbau, im Kamin und in Altlasten; **19/3/16**
Risikobasierte Grenzwerte; **19/4/16**
Reinigungsmittel: sicher sauber; **19/5/20**
Online-Tools für Betriebe mit gefährlichen Arbeitsstoffen; **19/5/26**
Gib Acht, Krebsgefahr: Es geht weiter!; **19/6/12**

Pils, Th.
„Arbeitssicherheit in Planung und Bau"; **19/2/24**

Posseth, W.
Sprachverständlichkeit von Durchsagen und Hörbarkeit von Warnsignalen; **19/2/16**

Püringer, J.
Was geht durch die Haut?; **19/3/30**

Rothmeier-Kubinecz, S.
Automatisierung am Beispiel autonomes Fahren – Teil 1; **19/2/27**
Automatisierung am Beispiel autonomes Fahren – Teil 2; **19/3/42**
Automatisierung am Beispiel autonomes Fahren – Teil 3; **19/4/39**
Automatisierung am Beispiel autonomes Fahren – Teil 4; **19/6/34**

Schafhauser, W.
Ein neues Tool zur Bewertung von Arbeitszeiten; **19/4/11**

Schiessl, K.
Belastung durch starke Magnetfelder: die Hand im Fokus; **19/6/9**

Seitz, A.
Sicherer Umgang mit Hydraulikleitungen; **19/5/39**

Springer, S.
Online-Tools für Betriebe mit gefährlichen Arbeitsstoffen; **19/5/26**

Stifter, H.
Baumklettern – wer kann's nicht?; **19/1/22**

Telsnig, M.
Sprachverständlichkeit von Durchsagen und Hörbarkeit von Warnsignalen; **19/2/16**

Tesar, V.
Online-Tools für Betriebe mit gefährlichen Arbeitsstoffen; **19/5/26**

Treutlein, D.
Intelligentes Gefahrstoffmanagement – ohne Messung; **19/4/23**

Wichtl, M.
Bürowelt im Wandel – alles schlecht?; **19/1/14**

Widl, M.
Ein neues Tool zur Bewertung von Arbeitszeiten; **19/4/11**

Winkler, P.
Organisatorischer Brandschutz in der Praxis; **19/1/29**

„Viennovation“: Central-Park-Feeling, New Work und Ergonomie

Was haben der New Yorker Central Park und die Wiener Lassallestraße 7b gemeinsam? Ein Bericht und Impressionen der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Ergonomie (ÖAE): auf den Spuren von Ergonomie & Wohlbefinden zum Thema New Work, quer durch eine Naturkulisse in der neu gestalteten SAP-Niederlassung am Praterstern.

ULRIKE AMON-GLASSL

alle Bilder © Ulrike Amon-Glassl

Verschiedenste Angebote locken während der Arbeitszeit in den gern genutzten Fitnessbereich.

Schon beim Betreten des Gebäudes des Software-Unternehmens SAP erfasst den Besucher die Stimmung des „Biophilic Designs“, der Einbindung der Natur in das Büro: die anthrazitfarbene Wand- und Deckengestaltung, die sich durch das gesamte Gebäude zieht, und sternartig gestaltete Filzleuchten an der Decke verbreiten am Empfang ebenso Lounge-Feeling wie eine gemütliche honigfarbene Sitzlandschaft. Was sofort ins Auge sticht, ist die üppige Begrünung, ein einladend in Holz gestalteter Cafeteria-Selbstbedienungsbereich und – eines der zahlreichen Details – Mülleimer, die sich surrend automatisch öffnen, wenn man in ihre Nähe kommt. Ein moderner Kontrast zu

Design-Thinking-Raum, Kreativraum „Mozart“ mit Noten der Papageno-Arie an der Wand (Bild) und farbenprächtigen Sofas, ein in Holz gestalteter Präsentations- und Barbereich in Holzarchitektur u. v. m. sollen der Kreativität freien Raum bieten.

Die Erholungszentren des offenen Bürobereichs – inspiriert vom New Yorker Central Park – bieten die verschiedensten Arten von Sitzmöglichkeiten.

herkömmlichen Empfangsbereichen als Auftakt zu zukunftsorientierten Arbeitsumgebungen.

Im Rahmen der vom ÖAE-Mitglied Markus Glassl initiierten ÖAE-Führung durch die SAP-Niederlassung berichteten der Architekt Oliver Kupfner (Innocad Graz) und Robert Diglas (SAP, Interne Projektleitung und Leiter Facility-Management) persönlich über Daten und Fakten zu den Vorbereitungen, zum Ablauf und zu den Hintergründen des Projekts. Die interessierten und durchwegs interdisziplinär vertretenen Mitglieder und Gäste der ÖAE besichtigten dabei das Re-Design aus dem ergonomischen Blickwinkel: Unterschiedliche Disziplinen mit unterschiedlicher Fokussierung gingen den Fragen nach, ob und wie die Gestaltung moderner Arbeitsumgebungen

- den Menschen in den Mittelpunkt rückt,
- zu seinem Wohle und/oder zum Wohle des Unternehmens geschieht,
- sich rechnen kann.

Ziele & Facts: der Mensch im Mittelpunkt

Im Projekt „Viennovation“ thematisierte SAP gemeinsam mit dem Grazer Architekturbüro Innocad das Thema Arbeitsumgebung in einer digitalisierten Welt. Ziel war es, in die SAP-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu investieren, um deren persönliches Wohlbefinden zu bereichern und letztlich Wachstum und Innovation zu fördern. Ein kommunikativer Ort der Begegnung und der Zusammenarbeit sollte kreiert werden, um in einer offenen Unternehmenskultur die Grundlage für Erfahrungsaustausch und gegenseitiges Lernen zu schaffen: nicht nur durch die Verbindung über in-

terne Abteilungsgrenzen hinweg, sondern auch unter Einbeziehung von Kundinnen und Kunden bzw. Partnerinnen und Partnern. Im Zuge dessen wurden 2018 die 9.000 Quadratmeter Bürofläche des 20 Jahre alten Gebäudes auf sechs Stockwerken re-designt. Investiert wurden dabei ca. 27.000 Stunden und 8 Millionen Euro.
Zu Beginn wurde ein externes Change-Management eingerichtet, welches durch Mitarbeiter-Workshops und -Umfragen den konkreten Bedarf der Beschäftigten erhob. Weiters analysierte man detailliert Besprechungen und deren Teilnehmeranzahl, um die optimale Anzahl und Größe der benötigten Meetingräume zu ermitteln.

Hat sich der Gesamtaufwand denn auch gelohnt? Man erfährt: Ja, denn eine Umfrage bei den circa 480 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der SAP-Niederlassung nach dem Re-Design zeigte eine Erhöhung der Mitarbeiterzufriedenheit von 70 Prozent auf 85 Prozent durch die Neugestaltung.

Neu: die offene Bürogestaltung

Die einheitlich und zweckdienlich gestalteten Zellenbüros für je zwei bis vier Beschäftigte wichen einer offenen Bürogestaltung mit Arbeits- und mannigfaltigen Erholungsbereichen. Die Geschoßhöhe beträgt seit dem Umbau 2,8 m: Die Installationen wurden dafür – bis auf den Kundenbereich im Erd- und Dachgeschoß – nicht verkleidet, um die volle Raumhöhe auszunützen. Blickte man früher in niedrige Gänge und Büros in nüchternem Weiß und Grau, findet man seit dem Re-Design weite, offene Flächen mit zahlreichen Einrichtungsarten und Funktionalitäten sowie eine naturnahe, waldartige Farbgestaltung inmitten üppig grünender Pflanzenoasen.

Der Erholungs-Kommunikations-Kollaborationsbereich

In der Mitte der Fläche liegen parkartige Erholungszonen mit anthrazitfarbenen Decken und Teppichböden in verschiedenen Florhöhen und Grüntönen – inspiriert vom New Yorker Central Park, der von den Stadtteilen Upper East Side und Upper West Side eingefasst ist. Hier können die Beschäftigten über geschwungene grüne Gehwege zu verschiedenen Plätzen und Wasserbecken gelangen. Der Eindruck, „outdoor“ zu sein, wird mancherorts suggeriert. Zum Verweilen und zu Arbeitspausen laden unterschiedliche Arten von Sitzmöglichkeiten ein, vom Lehnstuhl über Schaukelstuhl, Bank und Hocker bis hin zu schaukelnden Hängesitzen. Rund 3.000 Pflanzen – die höchste Grünpflanzen-Dichte aller SAP-Niederlassungen weltweit – sollen für eine optimale Luftbefeuchtung sorgen. Für die Belüftung musste allerdings die bestehende Anlage – in modernisierter Form – weiterverwendet werden. Die Belüftung wird jetzt über CO_2-Sensoren dezentral gesteuert. Beim Eingang finden sich zudem pro Geschoß ein zentraler Cafeteria-Bereich sowie eine Ruhe-Pausenzone und ein aktiver Pausenbereich, z. B. mit Tischfußball-Tisch.

Der Bürobereich

Zu beiden Seiten wird der Erholungs-Kommunikations- und Kollaborationsbereich flankiert von Arbeitsbereichen mit weißer Deckenfarbe und heller, hochwertiger Büroausstattung. Sich farblich ändernde Glaswände, an Lederriemen von der Decke hängend, deuten die Trennung zwischen Büro- und Erholungsbereich an. Die Bürotische sind höhenverstellbar und können auch im Stehen benützt werden. Die meisten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verfügen über einen fixen Arbeitsplatz, nur in den Bereichen Sales und Consulting ist Desk-Sharing eingeführt. Durchschnittlich sind circa 61 Prozent der Arbeitsplätze täglich besetzt. Künftige Expansionen sind bereits im Konzept mitgedacht, und alle Arbeitsplätze sind gleichartig gestaltet – auch jene des Top-Managements, das ebenfalls im Großraumbüro angesiedelt ist. Der „niederschwellige“ Zugang zur Führung formt nun eine neue Unternehmenskultur.

Da die meisten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in globalen Teams arbeiten, ist der Arbeitstag sehr fragmentiert und die meiste Zeit wird am Arbeitsplatz gearbeitet. Für Besprechungen stehen verschieden große Besprechungsräume zur Verfügung, für Telefonate eigens dafür vorgesehene geräumige Kabinen. Jede und jeder Beschäftigte hat einen eigenen Stauraum zur Verfügung. Dieser bleibt jedoch größtenteils ungenutzt, da die Prozesse fast ausschließlich elektronisch ablaufen. Bei der Führung erfuhren die Besucher, dass die Lärmbelästigung zwar durch den Umbau erheblich zurückgegangen ist (so gibt es pro Geschoß nur mehr zwei Multifunktionsdrucker), jedoch immer noch ein optimierungswürdiges Thema darstellt.

Auch bei der Beleuchtung und Belichtung stoßen Großraumbüros an ihre Grenzen. Zwar gibt es für die neu installierte LED-Beleuchtung pro Tischgruppe mit vier Arbeitsplätzen zwei Sensoren, die die Lichtschalter ersetzen: einen Bewegungsmelder und einen Helligkeitssensor. So wird das Licht bei Bedarf eingeschaltet und die Helligkeit entsprechend den ergono-

Futuristisch glänzende Glasscheiben dienen als Raumteiler

Speziell eingerichtete und geräumige Kabinenkonstruktionen laden zum Telefonieren ein

mischen Anforderungen geregelt. Dennoch benötigt der eine oder andere Arbeitsplatz einmal mehr und einmal weniger …

Zweckdienliche Räumlichkeiten mit Erlebnischarakter

Im ersten Geschoß tummeln sich Trainerinnen und Trainer sowie zahlreiche Seminarteilnehmerinnen und -teilnehmer zwischen einer Vielzahl topmoderner Kunden-Schulungsräume, einladenden Relax- und Kommunikationsbereichen und der zentralen Cafeteria-Area. Für erfrischende Getränke, Kaffee, Obst und Kekse ist hier stets gesorgt. Inmitten der Pflanzenwände und -inseln herrscht eine ruhige und erholsame Atmosphäre mit Kommunikations- und Rückzugsbereichen. Auch hier kann man wieder zwischen den verschiedensten Sitzgelegenheiten wählen.

Auch an den Nachwuchs und seine „Behüter“ wurde beim speziell dafür eingerichteten Eltern-Kind-Büro gedacht, einem hellen, sehr geräumigen und luftig gestalteten Zimmer: mit Arbeitsplatz für die „Großen“, Spielbereich für die „Kleinen“ und einem Hundekörbchen eigens für den mitgebrachten Vierbeiner. Durch eine Glasfront lässt es sich sowohl gut nach außen kommunizieren, sodass Elternteile mit Kind nicht isoliert werden, wie auch umgekehrt von draußen nach drinnen. So wird eine möglichst störungsfreie und kommunikationsförderliche Arbeitsatmosphäre geschaffen.

Das Dachgeschoß im achten Stock beherbergt den Kreativ- und Veranstaltungsbereich. Es besticht mit seiner architektonischen Leichtigkeit, seiner Helligkeit und mit funktionsorientiert gestalteten Meetingräumen. Der Kreativität wird hier mannigfaltig Raum geboten, um gemeinsam mit Kundinnen und Kunden sowie SAP-Partnerinnen und -Partnern innovative Lösungsansätze zu entwickeln. Unterschiedlich ausgestattete Nischen und Räumlichkeiten stehen zur Wahl: vom speziell eingerichteten Design-Thinking-Raum mit meeresblauem hohem Teppichflor, diversen Arbeitsmitteln und Weitblick über die Skyline Wiens über Meeting Points mit patriotischem Österreich-Bezug (z. B. nach Komponisten benannte und mit Noten verzierte Räume, Tische und Wände mit Dachschindeldesign wie am Stephansdom …) bis hin zum hölzernen Barbereich mit arenaartiger Stufenanordnung für Video- und Filmpräsentationen. Wohin man seinen Blick auch wendet – keine Ecke wurde dem Zufall überlassen, überall lässt sich eine spezielle Atmosphäre erspüren, die den kreativen Geist anzuregen vermag. Beim Betreten der Dachterrasse eröffnet sich dem Betrachter ein Weitblick über die Stadt Wien. In luftiger Höhe laden Tische und

Bänke zum Verweilen ein: Himmel, Luft und üppiges Grün bilden an sonnigen Tagen eine wunderbare Kulisse zum Durchatmen. Der Wind, der um die Gebäudeecke rauscht, lässt den Kopf freiwerden und macht Platz für neue Ideen …

„Goodies“ & Employer Branding

Gern genutzt und sehr geschätzt von den Beschäftigten sind die Fahrradabstellmöglichkeiten und Duschen im Erdgeschoß. Tischfußballtische – auf gut Wienerisch „Wuzler“ –, Billardtische und sogar ein Flipperautomat runden das Angebot zur aktiv gestalteten Arbeitspause ab. Der ebenerdige Fitnessbereich bietet auf 230 Quadratmetern Raum für Regeneration und Förderung der mentalen und physischen Gesundheit der Beschäftigten: Ruhebereiche, Kletterwand, gut frequentierte Cardio- und Kraft-Trainingsgeräte und der äußerst beliebte Tischtennis-Tisch. Ein Masseur kommt alle zwei Wochen. Bunte Thera-Bänder an der Sprossenwand, glänzende Kettlebells (Kugelhanteln) in knalligen Farben, lange, dicke Schwungseile zum Training der Oberkörpermuskulatur, Springschnüre etc. laden zur Betätigung ein. Die vom Fitnessbereich aus begehbare Lounge-Zone im Außenbereich zum Verweilen und Kommunizieren ist selbstverständlich rauchfrei – im Sinne der Fitness.

Für ein „gutes Bauchgefühl“ sorgt letztendlich noch ein reichhaltiges und abwechslungsreiches Speisen- und Getränkeangebot in der modernen Cafeteria. Die rund 200 Sitzplätze, die auch Besuchern anderer Unternehmen offenstehen, sind stark frequentiert. Auch hier eröffnen unterschiedliche Sitz- und Tischgruppierungen Wahlmöglichkeiten zur Kommunikation oder zum „Unter-sich-Bleiben“.

Vor allem bei der jüngeren Generation findet das New-Work-Konzept großen Anklang: Vielfalt in der Gestaltung und Simulation von Naturnähe zur Eröffnung neuer Möglichkeiten in Sachen Kreativität und Bewegung am Arbeitsplatz ist gefragt wie noch nie. Welche Chance, die Innen- sowie Außenwirkung von Unternehmen dadurch enorm zu verbessern (Stichwort Employer Branding)! Die Steigerung der Gesundheitskompetenz sowie die Anwendung ergonomischer Erkenntnisse sind laut Forschung unabdingbar für den Unternehmenserfolg. Vielerorts bemerkt man das Vorhandensein dieser Faktoren jedoch nicht, wie selbstverständlich wirken sie im Verborgenen. Die Arbeit präventionskundiger Spezialistinnen und Spezialisten aus Ergonomie, Arbeitspsychologie, Arbeitsmedizin, Sport- und Arbeitswissenschaften, Arbeitssicherheit u.v.m. sichert somit den Unternehmenserfolg. Dieser kann und soll – wie sich an diesem Beispiel zeigt – durch entsprechende (architektonische) Gestaltung gut unterstützt werden. Es rechnet sich in Zeiten des raschen Wandels, auf diese Weise vermehrt in seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu investieren und damit seine Unternehmensattraktivität zu erhöhen. Gute Gestaltung macht sich also bezahlt! ■

QUELLEN:

- https://computerwelt.at/news/topmeldung/viennovation-sap-buero-verbindet-technologie-und-natur/?cn-reloaded=1
- https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/wirtschaft/oesterreich/2002605-SAP-holt-die-Natur-ins-Buero.html
- https://apps.derstandard.at/privacywall/story/2000100734770/moderne-bueroowelten-ein-dschungel-im-grossraumbuero

Mag. Ulrike Amon-Glassl
VERMÖGEN-MENSCH / INDIVIDUAL COACHING GmbH – Entwicklung gesunder und performance-steigernder Arbeitswelten
Organisationsberaterin, Arbeitspsychologin und Coach
ulrike.amon-glassl@vermögen-mensch.at
www.vermögen-mensch.at

ZUSAMMENFASSUNG

Bei der Neugestaltung der Wiener Niederlassung des Softwarekonzerns SAP wurde großer Wert auf eine menschengerechte, arbeitnehmerfreundliche Gestaltung gelegt, die auch dem Unternehmen Nutzen bringt. ■

SUMMARY

When redesigning its Vienna branch, the software corporation SAP attached great importance to humane, employee-friendly features, which has ultimately benefited the entire corporation. ■

RÉSUMÉ

Lors du réaménagement de la filiale viennoise de l’entreprise de logiciels SAP, une grande importance a été accordée à l’aspect humain et respectueux des employés de la conception, et cela profite également à l’entreprise. ■

Ergotherapie in Ergonomie & Prävention

Zusammenarbeit stand im Fokus einer Veranstaltung im Schlossmuseum in Linz im November 2019 – Zusammenarbeit mit dem Ziel, für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, aber auch für Unternehmen einen Mehrwert zu erzielen. In zehn spannenden Vorträgen, einer umfangreichen Mitmach-Ausstellung sowie bei einer Podiumsdiskussion wurde gemeinsam die Frage beantwortet: „Was unternehmen Ergotherapeutinnen und Ergotherapeuten mit und in Unternehmen?"

BRIGITTE-CORNELIA EDER

So wie das Schlossmuseum gekonnt historische Architektur mit modernem, innovativem Design verbindet, so bot auch diese Veranstaltung neue Perspektiven auf und für die Ergonomie und Prävention in Unternehmen. Die Veranstaltung, die am 28. November 2019 stattgefunden hat, brachte Fachleute zusammen und den mehr als 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus den verschiedensten Disziplinen Impulse für neue Netzwerke und gemeinsame Ideen.

Offene Kooperation

Die Veranstaltung entstand aus einer Kooperation zwischen der ÖAE (Österreichische Arbeitsgemeinschaft für Ergonomie), der AUVA (Allgemeine Unfallversicherungsanstalt), der FH Gesundheitsberufe OÖ und der Ergotherapie Austria (Bundesverband der Ergotherapeutinnen und Ergotherapeuten Österreichs). Diese Zusammenarbeit bürgt für qualitativ anspruchsvolle Inhalte, verständlich, bewegt und bewegend präsentiert. Klar ist auch, dass diese Zusammenarbeit niemanden ausschließt, sondern ganz im Gegenteil offen ist für andere Berufe und weitere Berufsgruppen, ganz dem interdisziplinären und verbindenden Gedanken der Ergonomie verpflichtet.

Mitmach-Ausstellung

Bei einer interaktiven Ausstellung zum Mitmachen und Ausprobieren konnten nicht nur die verschiedensten Exoskelette, für jedes spezielle Bedürfnis passgenaue Bürodrehstühle sowie innovative Ideen für bewegte und bewegende Büros getestet werden, sondern auch der Gleichgewichtssinn trainiert, die Hand- und Armkraft überprüft sowie mit den kostenlosen Apps der AUVA (www.apps.auva.at) Heben und Tragen bewertet oder Bildschirmarbeitsplätze gecheckt werden. Zusätzlich boten Studierende der FHG OÖ bei

Bild: L. Hofreiter/AUVA und S. Grünzweil/FH Gesundheitsberufe OÖ

drei Mitmachstationen die Möglichkeit, das eigene ergonomische Verhalten im Alltag zu reflektieren und Lösungsansätze zur Optimierung zu finden. Die Mittagspause wurde extra lang konzipiert, damit genügend Zeit zum Ausprobieren, aber auch zum Netzwerken vorhanden war.

Vorträge

Die Vorträge fokussierten auf die unterschiedlichen Beiträge der Ergotherapie in der Ergonomie. Inhalte waren zum Beispiel die Arbeitsplatzgestaltung mit ergotherapeutischer und ergonomischer Unterstützung für alle Menschen mit ihren unterschiedlichen Bedürfnissen sowie für alle Branchen und Bereiche. Die Evaluation der funktionellen Leistungsfähigkeit zum Beispiel ist nicht nur ein ergotherapeutisches Verfahren für die Rehabilitation, sondern kann auch in der betrieblichen Eingliederung verwendet werden, direkt im Betrieb oder über externe Intervention.

Hochqualifizierte Praktikerinnen und Praktiker sowie Praktikantinnen und Praktikanten aus der ergotherapeutischen Ausbildung können direkt ins Unternehmen geholt und dort am Arbeitsplatz oder in speziellen Projekten präventiv und ergonomisch eingesetzt werden. Ergotherapeutinnen und Ergotherapeuten berichteten bei der Veranstaltung von ihren Aktivitäten in Betrieben in mannigfaltigen Projekten.

In ihren Begrüßungsworten betonte Marion Hackl, Ergotherapeutin und Präsidentin der Ergotherapie Austria, die Zusammenarbeit und deren wertvollen Beitrag für die Betriebe. Mag. Dr. Sylvia Öhlinger, Leitung der Hochschulentwicklung und Leitung des Hochschulkollegiums der FH Gesundheitsberufe OÖ, betonte den Mehrwert unterschiedlicher Perspektiven und Expertisen. Mag. Marina Pree-Candido, Direktorin der AUVA-Landesstelle Linz und des UKH Linz, beschrieb die AUVA-Unterstützung für den Einzelnen, aber auch für die Betriebe. „Die Palette reicht von Präventionsberatung und Betreuung der Betriebe durch Expertinnen und Experten unterschiedlichster Fachrichtungen über die Bereitstellung von Informationsmaterial für mehr Sicherheit und Gesundheit bis hin zur medizinischen, beruflichen und sozialen Rehabilitation Verunfallter."

Wege und Umwege der Ergonomie

Als erster Referent präsentierte DI Michael Wichtl, wohin die Ergonomie geht und ob sie mögliche Wege und Umwege beschreitet. Er ist langdienender Ergonom in der Hauptstelle der AUVA in Wien und Geschäftsführer der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Ergonomie (ÖAE). In seinem Beitrag wurde eine für die österreichische Situation erarbeitete Studie des Instituts für Landtechnik der Universität für Bodenkultur vorgestellt, in der die spezifischen universitären und Fachhochschulausbildungen für Ergonomie und Arbeitswissenschaften im Detail erhoben wurden.

Das Resultat daraus war, dass derartige Angebote in Österreich schwerpunktmäßig für Gesundheitsberufe und Technikausbildungen zwar existieren, dass aber vernetzte Lehrveranstaltungsangebote fehlen. Deshalb ist die Zulassung zur Euro-Ergonomen-Zertifizierung auf Grundlage der derzeit in Österreich möglichen Fachausbildungen vorerst unmöglich. Ziel des Vortrags bei der Veranstaltung war, ein Problembewusstsein für nötige und weitgehend interdisziplinäre Vernetzung von Theorie und Praxis, Technik und Humanwissenschaften zur ganzheitlichen ergonomischen Gestaltung von Arbeitssystemen zu erhalten, zu fördern und zu stärken. Das Wirken der Ergotherapie in den Unternehmen stellt dafür ein greifbares und positives Beispiel dar.

Gemeinsame Geschichte von Ergonomie und Ergotherapie

Über die gemeinsame Geschichte von Ergotherapie und Ergonomie sprachen gemeinsam die Ergotherapeuten Mag. Sabine Dielacher, Studiengangsleitung des Bachelorstudiengangs Ergotherapie an der FH Gesundheitsberufe OÖ, und Stefan Kollmann, MHPE (Mitglied des Lehr- und Forschungspersonals an der FH Gesundheitsberufe OÖ). Sie beschrieben gemeinsam eine Ergotherapie-Landkarte und referierten die Positionen der Ergotherapie in der Ergonomie in Österreich. Ein Bereich, der in beiden Disziplinen einen hohen Stellenwert einnimmt, ist die Prävention. Sowohl in der Ergonomie als auch in der Ergotherapie gibt es präventive Aspekte. Durch gezielte Maßnahmen soll das Auftreten von Krankheiten oder unerwünschten Zuständen weniger wahrscheinlich gemacht werden.

Geht es in der Primärprävention um die Verringerung der Inzidenz einer Krankheit, beschäftigt sich die Sekundärprävention mit der Eindämmung der Progredienz oder der Chronifizierung einer Erkrankung. Im Bereich der Tertiärprävention geht es um die Verhinderung von Folgeschäden oder Rückfällen. In der Verhältnisergonomie steht die Aufdeckung von Gesundheitsschäden durch Umweltfaktoren und die Veränderung dieser Einflüsse im Vordergrund.

Beide Disziplinen widmen sich intensiv der Verhaltensprävention, in deren Rahmen gesundheitsfördernde Verhaltensweisen gestärkt und gesundheitsriskante Verhaltensweisen reduziert werden. Praktische Beispiele rundeten den spannenden Vortrag ab.

Praktikantinnen und Praktikanten im eigenen Betrieb

Daran anschließend referierte Mag. Martina Kristler, Studiengangsleitung des Bachelorstudiengangs Ergotherapie an der FH Wiener Neustadt, gemeinsam mit Ines Murgg, MSc (Mitglied des Lehr- und Forschungspersonals der FH Wiener Neustadt), über die Ausbildung der Ergotherapie-Studierenden an der FH Wiener Neustadt und appellierte an die ERGOs, in die ERGOnomie in den Betrieben zu gehen! Der Bachelorstudiengang Ergotherapie der Fachhochschule Wiener Neustadt setzt mit dem Bereich Gesundheitsförderung und Prävention/Ergonomie bereits seit vielen Jahren einen Schwerpunkt in der Ausbildung von Studierenden. Im Rahmen mehrerer Lehrveranstaltungen erfolgt eine umfassende inhaltliche Vorbereitung auf ein vierwöchiges Praktikum im dritten Ausbildungssemester, das in verschiedensten Betrieben absolviert wird. Die Palette an betreuten Praktikumsstellen reicht von den „klassischen" Büroarbeitsplätzen über Schulen und Kindergärten, Baustellen, „gesunde Gemeinden", Arbeitsplätze im Bereich Reinigung oder Handwerk bis hin zu jeglicher Art von Industriearbeitsplätzen.

Arbeit und Gesundheit

Stefan Kollmann sprach über die Rolle der Arbeit und darüber, dass Arbeit(en) als wichtiger Faktor der Gesundheit zu sehen sei. Das ergotherapeutische Grundverständnis des Zusammenhangs von Person, Umwelt und Handlung zur Erreichung von Handlungsfähigkeit lasse sich gut in die Ergonomie übertragen. Durch individuelles Verhalten der Person (Verhaltensergonomie) im Rahmen einer bestimmten Arbeitsumwelt (Verhältnisergonomie) und der gestellten Arbeitsaufgaben (Handlung) wird die Handlungsfähigkeit jedes Einzelnen beeinflusst. Je besser eine Person eine gestellte Aufgabe selbst beeinflussen und zufrieden erledigen könne, desto eher steige das Wohlbefinden und das individuelle Empfinden im Gesundheits- und Krankheitskontinuum, führte er anschaulich aus.

Steh-Sitz-Arbeitsplätze

Larissa Frank, Ergotherapeutin in der eigenen Praxis „Freiraum" für Ergotherapie und Gesundheitsförderung in Lienz, bot einen Rückblick auf ihre Diplomarbeit zum Thema „Der Steh-Sitz-Arbeitsplatz" – Auswirkungen aus Sicht von Nutzerinnen und Nutzern, ergänzt um ergotherapeutische Perspektiven. Sie regte damit nicht nur die Ideen der Zuhörerinnen und Zuhörer an, sondern zeigte auch gleich vor, was es heißt, im Stehen zu arbeiten bzw. den Wechsel zwischen Sitzen und Stehen im Arbeitsalltag, aber auch auf einer Veranstaltung zu leben.

In ihrer Diplomarbeit wählte sie ein qualitativ-exploratives Vorgehen unter Verwendung eines semistrukturierten Interview-Leitfadens, um Daten von Nutzerinnen und Nutzern zu ihrem Erleben mit einem Steh-Sitz-Arbeitsplatz zu erheben. Berichtet wurden mehrheitlich positive Auswirkungen auf das Wohlbefinden, die physische Gesundheit und auch auf andere Lebensbereiche. Negative Aspekte in Bezug auf das Wohlbefinden, Berichte über die erfahrene Beratung und die Empfehlungen der Nutzerinnen und Nutzer spiegeln deren Bedürfnis nach einer individuellen Beratung und Anpassung wider. Es zeigte sich der Bedarf an Informationen über positive Auswirkungen von wechselnden Körperhaltungen im Arbeitsalltag und das richtige Nutzungsverhalten. Ergotherapeutinnen und Ergotherapeuten können dabei Bedürfnisse klientenzentriert erfassen und analysieren sowie durch ihre Fähigkeit, sich in die Lage der Klienten zu versetzen, bei Veränderungen in ihrer Arbeitsumwelt entsprechend beraten, begleiten und motivieren.

Evaluation der funktionellen Leistungsfähigkeit und arbeitsorientiertes Rehabilitationstraining

Der Leiter der Ergotherapie im Rehabilitationszentrum Weißer Hof der AUVA in Klosterneuburg, Christian Tesak, führte aus, dass Arbeit auch passen kann wie ein guter Schuh, und wie die Ergotherapeutinnen und Ergotherapeuten der AUVA, aber inzwischen auch anderer Institutionen über die Evaluierung der funktionellen Leistungsfähigkeit (EFL) und arbeitsorientiertes Rehabilitationstraining (ART) hierzu beitragen können. Das körperbezogene Assessment im R:A:T (Rehabilitatives Arbeitsorientiertes Training) ist die Evaluation der funktionellen Leistungsfähigkeit (EFL). Mit ihr lässt sich einschätzen, ob eine Person eine bestimmte Berufstätigkeit ausüben kann oder nicht. In einer Testreihe werden Kraft, Fortbewegung, Arbeitspositionen und Handkoordination beurteilt und mit den Anforderungen der Arbeit verglichen. Der abschließende Bericht enthält Aussagen über die körperlichen Fähigkeiten, die Zumutbarkeit konkreter Ar-

beitsaufgaben und über Anpassungsmöglichkeiten am Arbeitsplatz. Wichtige Elemente des R:A:T sind das ausführliche Assessment in körperlicher, psychischer und sozialer Hinsicht, die Erarbeitung persönlicher und beruflicher Ziele mit wöchentlicher Überprüfung im Teamgespräch sowie das arbeitsplatzspezifische Training inklusive Arbeitssimulation. Ein paar der Tests konnten vor Ort ausprobiert werden. Ausführliche Beschreibungen mit Bildern dazu finden sich auch auf der Website des Vereins: www.efl-verein.at.

Praxisbeispiel kritisch beleuchtet

Heike Fink, MHPE, Ergotherapeutin und Lehrende am Studiengang Ergotherapie der FH Gesundheit in Tirol, berichtete über „Ergotherapie mit Besenstiel und Saunatuch – Ergonomieberatungen im Wellnessbereich?“ Der Weltverband der Ergotherapeutinnen und Ergotherapeuten formulierte im Jahr 2016 in einem Positionspapier die Expertise seiner Mitglieder, Arbeitswelten gesundheitsförderlich und sicher mitzugestalten. Die berufliche Handlungsfähigkeit von Menschen zu unterstützen gehöre in das ergotherapeutische Kompetenzprofil. Dabei werden sowohl das individuelle Verhalten wie auch die umweltbezogenen Rahmenbedingungen adressiert. Diese Aspekte wurden am Beispiel eines Ergonomieprojekts deutlich gemacht, das acht Studierende des sechsten Semesters des Bachelor-Studiengangs Ergotherapie der FH Gesundheit in Innsbruck unter Supervision einer Lehrenden gemeinsam mit einem Tiroler Wellnesshotel umgesetzt haben.

Wissenschaft als „Hilfsmittel“ der Ergonomie

„Von der Eminenz zur Evidenz“ – wie die Wissenschaft in der Ergonomie helfen kann, praktische Probleme zu lösen, präsentierte mit viel Humor, aber auch mit dem gebührenden Ernst Dr. Bernhard Schwartz, BSc, MSc. Er ist Wissenschafter im Fachbereich Ergonomie & klinische Studien an der FH Gesundheitsberufe OÖ. Er zeigte auf, dass, obwohl in der Vergangenheit zahlreiche ergonomische Interventionen zur Bekämpfung von Berufskrankheiten erfolgreich eingesetzt wurden, die zunehmende Digitalisierung und die stetigen Veränderungen am Arbeitsplatz zu wechselnden physischen und psychischen Belastungsstrukturen führen. Neben einem Rückgang der körperlichen Aktivität und einem Anstieg der im Sitzen verbrachten Zeit kommt es auch zu immer länger anhaltenden Arbeitsperioden in gleicher Körperhaltung und einem erhöhten psychischen Stressempfinden.

Bild: P. Winkler

Von links: Marion Hackl (Ergotherapie Austria), Sylvia Öhlinger (FH Gesundheitsberufe OÖ), Sabine Dielacher (FH Gesundheitsberufe OÖ), Brigitte-Cornelia Eder (AUVA Wien), Marine Pree-Candido (AUVA Linz), Michael Wichtl (Österreichische Arbeitsgemeinschaft für Ergonomie und AUVA Wien)

Obwohl eine Vielzahl an erfolgversprechenden Interventionen zur Bekämpfung dieser Situation entwickelt wurde, führt die immense Anzahl an technischen Hilfsmitteln dazu, dass Interventionen am Arbeitsplatz häufig ausschließlich aufgrund von persönlichen Einschätzungen ausgewählt werden.

Investitionen am Arbeitsplatz sind oft mit hohen Kosten verbunden. Nicht funktionierende Interventionen führen zu Unmut bei Unternehmen und deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, zumal der Großteil des Erwerbslebens in der Arbeit verbracht wird. Daher ist es so wichtig, gezielte und effektive Interventionen zu setzen. Eine gezielte Unterstützung der Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger durch wissenschaftliche, sauber geplante Studien ähnlich wie im Medizinprodukte- oder Arzneimittelbereich kann bei der Auswahl von ergonomischen Maßnahmen helfen. So ermöglicht der systematische Vergleich der Effektivität verschiedener Interventionen, diese maßgeschneidert einzusetzen. Durch systematische Literaturrecherchen können etwaige Hindernisse und Erfolgsfaktoren identifiziert und in weiterer Folge auch Zeit, Geld und humane Ressourcen gespart werden. Ergänzend dazu können ökonomische Bewertungen aus dem klinischen Bereich, wie z. B. Health Technology Assessments, helfen, den Kosten-Nutzen-Faktor ergonomischer Interventionen klinisch und monetär zu bewerten.

Der Mensch ist das Maß

Der Ergotherapeut und Leiter der Arbeitssicherheit und Ergonomie bei der IBG (Innovatives Betriebliches Gesundheitsmanagement GmbH) in Wien, Matthias Welkens, MBA, berichtete über die Praxis der Umsetzung von Verhaltens- und Verhältnisergonomie in der IBG. Die Ergonomie setzt dabei auf strukturierte und praxisorientierte Maßnahmen, um Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Belegschaft zu fördern und Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber zu beraten. Um nachhaltige Erfolge zu erzielen, unterscheidet auch die IBG dabei die Verhältnis- und Verhaltensprävention, d. h., Maßnahmen nehmen nicht nur das Verhalten Einzelner, sondern auch die Kultur, Prozesse und Strukturen eines Unternehmens in den Blick.

Konkret geht die von ihm beschriebene Ergonomie auf die Nahtstelle zwischen dem Menschen und seinem Arbeitsplatz und somit auf eine optimale und umfassende Arbeitsplatzgestaltung ein – der Mensch steht im Zentrum und ist das Maß der Dinge. Der Arbeitsplatz wird in seiner Gesamtheit analysiert, (neu) konzipiert und optimiert.

Ergotherapie in der betrieblichen Gesundheitsförderung

Der mit der Firma Ergo-Kaindl selbständig im Bereich Gesundheitsförderung & Prävention tätige Ergotherapeut Stefan Kaindl, BSc, zeigte, wie Gesundheit im Betrieb zu einem Mehrwert für Betriebe wird, und gab Einblicke in die praktische Arbeit eines Ergotherapeuten in der betrieblichen Gesundheitsförderung. Er schilderte anschaulich, teilweise mit Auszügen aus Interviews mit den Beteiligten, drei aktuelle Projekte aus seiner Arbeit, welche unterschiedlicher kaum sein könnten. Einmal ein klassisches „Mitarbeiter-bewegen-Mitarbeiter-Projekt“ in Kooperation mit Arbeitsmedizin und Arbeitspsychologie, dann ein eigenständiges Bewegungsprogramm als Ausgleich zu sehr fordernden Körperhaltungen und Positionen und zuletzt ein klassisches Ergonomie-Projekt in Zusammenarbeit mit einem sogenannten Systemoptimierer. Abschließend sprach er noch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer persönlich an, über das eigene Verhalten und die eigenen Gewohnheiten nachzudenken und dass es möglicherweise genau dort bei der Gesundheitsförderung anzusetzen gilt …

Er präsentierte die Ergotherapie mit all ihren Facetten und Besonderheiten und zeigte, wie man Betriebe davon überzeugen kann, dass mit diesem ganzheitlichen Ansatz, dem fundierten Hintergrundwissen und der Klientenzentrierung die ergotherapeutische Herangehensweise erfolgreich gelebt werden kann.

Podiumsdiskussion

Eine spannende Podiumsdiskussion mit hochkarätigen Diskutantinnen und Diskutanten über die aktuelle Lage in Österreich mit Blick in die Zukunft der Ergotherapie und ihren Möglichkeiten in der Ergonomie und Prävention bildete den Abschluss der Veranstaltung – und für teilnehmende Unternehmen vielleicht einen Anfang mit neuem Fokus.

Auf dem Podium vertreten waren Anna Lumetzberger – Studierende des Studiengangs Ergotherapie an der FH Gesundheitsberufe OÖ –, Stefan Kaindl, Marion Hackl und Christian Tesak sowie Michael Wichtl als Moderator des Nachmittags (am Vormittag moderierte MMag. Robert Brandstetter von der AUVA-Landesstelle Linz). Die Diskutanten nahmen zunächst zum Thema „zusammenARBEIT – Chancen und Herausforderungen für gemeinsames Handeln in Ergonomie und Prävention“ Stellung. Anschließend schilderten sie kurz ihre bisherigen Erfahrungen bezüglich ergotherapeutischer Arbeit in Betrieben. Ergänzt wurden diese dann durch Input aus dem interdisziplinären Publikum.

Danach wurden die verschiedenen Vorteile ergotherapeutischer Arbeit in Betrieben erörtert, aber auch, welcher Bedarf besteht und ob es berufspolitisch noch größerer Unterstützung bedürfe.

Die Diskutantinnen und Diskutanten berichteten dann über die Stärken der Ergotherapie im Bereich ZUSAMMENarbeit und darüber, welche Anknüpfungspunkte und Bindeglieder in der Disziplin besonders hervorzuheben seien.

Zuletzt wurde noch angesprochen, dass sich ein Trend bemerkbar macht, dass immer weniger Arbeitsmedizinerinnen und Arbeitsmediziner für die Betriebe zur Verfügung stehen. Im Team mit Sicherheitsfachkräften und anderen Expertinnen und Experten zu arbeiten wäre für Ergotherapeutinnen und Ergotherapeuten eine für alle Beteiligten wertvolle und hilfreiche Ausweitung der bisherigen Einsatzgebiete. Besonders im Hinblick auf die immer häufiger nötige betriebliche Wiedereingliederung einzelner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eröffnen sich hier gute Möglichkeiten.

Ausblick

Gegenseitiges persönliches Kennenlernen und Vernetzen, aber auch das Verbinden der fachlichen Inhalte steht im Vordergrund dieser Zusammenarbeit. Der Mehrwert für die Betriebe muss sicher auch in Zukunft noch mehr publik gemacht werden – aber auch der Mehrwert in der therapeutischen Arbeit der „Ergos“ ist enorm, denn in der Therapie wird schließlich in vielen Fällen auf den Beruf vorbereitet bzw. auf den Wiedereinstieg nach einer Erkrankung, sei es im selben Beruf wie vorher oder auch in einem anderen Betätigungsbereich. Das Pensionsantrittsalter wird immer weiter angehoben, die Sozialleistungen werden reduziert, die täglichen Arbeitszeiten werden verlängert, und gleichzeitig steigt der Leistungsdruck. Das ist nicht nur ein Thema der Politik, sondern auch von Betrieben, wenn sie ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter lange und gesund im Arbeitsprozess halten wollen, und es ist ein Thema jedes einzelnen Menschen, für sich selbst Sorge zu tragen. Hierbei unterstützt das Wissen um Ergonomie und unterstützen Ergotherapeutinnen und Ergotherapeuten, aber natürlich auch andere Gesundheitsberufe wesentlich! Zusammenarbeit ist hier eindeutig MEHRwert für alle Beteiligten! ■

WEITERE INFORMATIONEN:

www.oeae.at
www.auva.at/ergonomie
www.ergotherapie.at
www.fh-gesundheitsberufe.at

Mag. Brigitte-Cornelia Eder
AUVA-Hauptstelle
Unfallverhütung und
Berufskrankheitenbekämpfung
Adalbert-Stifter-Straße 65
1200 Wien
Tel: +43 593 93-21704
Fax +43 593 93-20710
Brigitte-Cornelia.Eder@auva.at

ZUSAMMENFASSUNG

Der Artikel bietet nicht nur einen Rückblick auf eine gelungene, bewegende und spannende Veranstaltung am 28. November 2019 in Linz, sondern soll vor allem dazu anregen, über die Zusammenarbeit verschiedener Disziplinen in Unternehmen nachzudenken. Das kann vom Einsatz Studierender bei einem Ergonomie-Praktikum bis zu Gesundheitsförderungsprogrammen mit Unterstützung freiberuflicher Ergotherapeutinnen und Ergotherapeuten reichen, von der Anschaffung und Anpassung besonders geeigneter Bürodrehstühle bis hin zu Exoskeletten an ausgewählten Arbeitsplätzen. Aber auch die körperliche Eignung bei Aufnahme einer körperlichen Tätigkeit oder bei Wiedereingliederung nach einer Erkrankung kann mit Ergonomie und Ergotherapie – und im Sinne der Zusammenarbeit auch mit anderen Gesundheitsberufen – erfolgreich für alle Beteiligten, leichter und professionell sichergestellt werden. ■

SUMMARY

The article contains a review of a very successful, exciting, at times even moving event held in Linz on 28 November 2019. It stimulates readers to rethink the collaboration of different disciplines in corporations. This could be anything from students doing an ergonomics internship, to health promotion schemes involving freelance occupational therapists, to the acquisition and adjustment of office swivel chairs, to exoskeletons for selected workplaces. Ergonomics also makes the assessment of people's fitness for physical tasks or for occupational reintegration after a sick leave more professional and easier for everyone involved. ■

RÉSUMÉ

Cet article revient sur un événement émouvant et passionnant qui a rencontré un franc succès le 28 novembre 2019 à Linz, mais il invite surtout à réfléchir à la collaboration entre différentes disciplines dans les entreprises. On peut p. ex. faire appel à des étudiants pour des stages en ergonomie, mettre au point des programmes de promotion de la santé soutenus par des ergothérapeutes libéraux ou encore acheter et ajuster des chaises de bureau pivotantes ou des exosquelettes pour certains postes de travail. L'ergonomie et l'ergothérapie peuvent en outre collaborer avec d'autres métiers de la santé pour assurer plus facilement et plus professionnellement une bonne condition physique en cas d'activité physique ou de réinsertion après une maladie. ■

IRONORE – eine internationale Übung für den Katastrophenfall

Um auf überregionale Schadenslagen wie etwa Erdbeben reagieren zu können, bedarf es nicht nur durchdachter strategischer Herangehensweisen, sondern auch praktischen Trainings. Nationale wie internationale Einheiten müssen miteinander kommunizieren, sich koordinieren und die einzelnen Schadensplätze abarbeiten. All dies wurde im Rahmen einer 3-tägigen Katastrophenschutzübung im steirischen Eisenerz trainiert.

PATRICK WINKLER

Bild: P. Winkler

Von 12. bis 15. September 2019 fand im steirischen Eisenerz eine vom Österreichischen Roten Kreuz (ÖRK) organisierte, von der EU kofinanzierte internationale Katastrophenschutzübung statt. In rund 30 unterschiedlichen Szenarien mit über 1.000 beteiligten Personen trainierten nationale wie internationale Einheiten aus Österreich, Slowenien, Ungarn und Deutschland den Ernstfall eines Erdbebens der Stärke von 6,8 nach Richter. Die Übungsannahme war folgende:

Das Epizentrum lag in Leoben. Betroffen waren alle Regionen auf der Nord-Süd-Achse inklusive der angrenzenden Bezirke von Niederösterreich und Kärnten. Im Bezirk Leoben waren lt. Annahme 15.000 Personen betroffen, ersten Berichten zufolge gab es mehr als 1000 Tote. 200 bis 300 Menschen wurden unter Trümmern vermutet. Die meisten der 4.300 Bewohner der Region seien obdachlos, ohne Strom, Wasser und Nahrung. Die wichtigsten Straßen wären aber benutzbar, Telefon und Internet funktionieren noch. Zur Bewältigung des Ereignisses riefen die Behörden den Katastrophenstatus aus. Da die lokalen Kräfte des Roten Kreuzes, der Feuerwehren, der Polizei und des Bundesheeres aber selbst stark geschwächt sind, braucht es Hilfe von außen, durch EU-Einheiten und Rotkreuz-Teams aus nicht betroffenen Regionen.

Im Rahmen der Übung im Sandbox-Ansatz (hierbei werden Schadenslagen erstellt, die Entscheidung, wie gearbeitet wird, obliegt den Einheiten aber autark) wurden zusätzlich auch neue, innovative Tools getestet und zum Einsatz gebracht. So zum Beispiel das Projekt „Driver+“, wobei Daten eines bodengesteuerten Flugzeugs der DLR (Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt) hochauflösendes Bildmaterial in Echtzeit

Bild: P. Winkler

Die „Driver +“-Datenzentrale und das für die Übung reaktivierte KH Eisenerz

an die Einsatzleitung übermittelt wurden und 3-D-Simulationen des Einsatzgebietes zur Anwendung kamen.

Unterschiedlichste Schadenslagen forderten die Einsatzkräfte

Die Ironore-Übung verlangte den Einsatzkräften alles ab. Vom Busunfall über Verschüttetenrettung, Schadstoffunfälle, Schienenverkehrsunfälle, Höhen- und Höhlenrettungen bis hin zu Verkehrsunfällen in Tunneln galt es nicht nur zu retten und zu bergen, sondern auch die dementsprechenden Versorgungsstrukturen aufzubauen. Um die Vielzahl an Verletzen versorgen zu können, bauten deutsche und ungarische Einheiten Feldspitäler auf, steirische Einheiten kümmerten sich um die Etablierung einer Trinkwasserversorgung, Technik und Stromversorgung. Sogar ein bereits geschlossenes Krankenhaus wurde reaktiviert und als Notfallzentrum eingerichtet. Alle an der Übung beteiligten Figurantenopfer wurden, um die Übung so realitätsnah wie möglich zu gestalten, entsprechend geschminkt, auch real transportiert (per Hubschrauber und durch bodengebundenen Einheiten) und in den oben genannten Einheiten „versorgt“.

Um zu illustrieren, womit die Einsatzkräfte konfrontiert waren, werden im Folgenden exemplarisch drei Szenarien näher beschrieben.

SAR-Arbeiten und Verschüttetenrettung

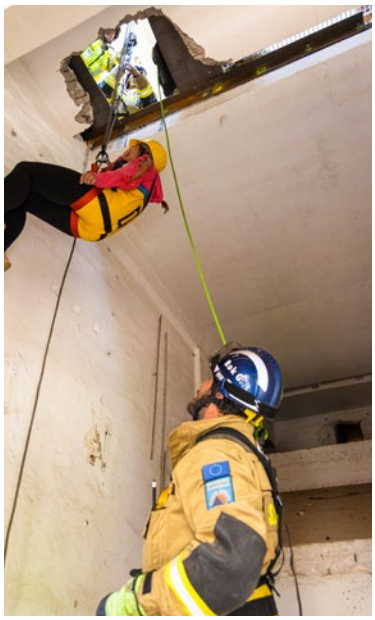
Im Rahmen dieses Szenarios galt die Annahme, dass Personen durch das Erdbebenereignis verschüttet und verletzt wurden. Die Übungsbeobachtung führte das enorme Ausmaß, das eine derartige Schadenslage annehmen kann, deutlich vor Augen.

Slowenische SAR-Einheiten hatten dabei die Aufgabe, sich Zugang zu den verschütteten Personen zu verschaffen. Dies bedeutete allerdings, sich stundenlang mit

Bild oben und unten: P. Winkler

Bild: R. Reichhart

Zugang ins Gebäude war nur mit schwerem Gerät und nach mehreren Stunden Arbeit möglich, parallel auch ein Durchbruch an anderer Stelle im Gebäude.



Mittels Seilrutsche wurden Verletzte aus dem Gebäude gerettet.

alle drei Bilder: P. Winkler

schwerem Gerät durch Wände zu arbeiten, Schuttmaterial beiseite zu räumen und sich durch Stahlträger zu schneiden. Nachdem der Zugang ins Gebäude und zu den zu Rettenden einmal geschafft war, konnten Suchhunde zum Einsatz kommen. Nicht gehfähige Personen wurden von den Höhenrettungseinheiten abgeseilt, gehfähige Personen durch die Einsatzkräfte hinausgebracht. Danach übernahmen Einheiten des ÖRK die weitere Versorgung bzw. den Abtransport in die genannten Versorgungseinrichtungen.

Passagier- und Frachtzugunfall

Ein weiteres Szenario war ein Zugunfall, bei dem ein Personenzug mit einem Frachtzug zusammengestoßen ist. Mehrere Waggons waren deformiert bzw. entgleist, auch trat aus einem der Chemiefrachtwaggons ein Schadstoff aus. Es gab über 150 Verletzte, die teilweise zu dekontaminieren waren und erst anschließend medizinisch versorgt werden konnten. Da dieses Szenario erst gegen 16:00 Uhr nachmittags startete, waren die Einsatzkräfte neben den herausfordernden Zugangsmöglichkeiten ins Zuginnere, den beschränkten Platzverhältnissen und der Vielzahl an Verletzten auch mit der langsam hereinbrechenden Dunkelheit konfrontiert. Hier unterstützten auch Luftrettungseinheiten des ÖAMTC den Abtransport der Verletzten.

Dekontamination, Triagierung und Erstversorgung der Verletzten in einer Sanitätshilfsstelle (SanHiSt)

beide Bilder: R. Reichhart

beide Bilder: P. Winkler

Sucharbeiten an der Unfallstelle und im Zuginnenraum

Bild: P. Winkler

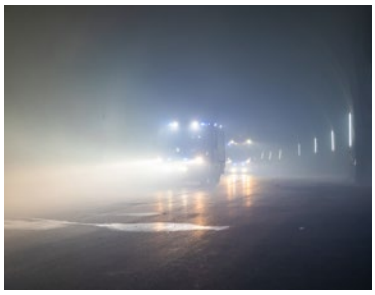
Versorgung und Abtransport eines Verletzten per Hubschrauber

Bild: R. Reichhart

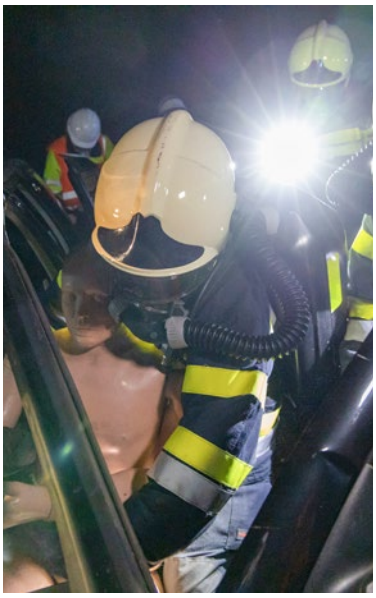
Bild: R. Reichhart

Verkehrsunfall im Tunnel

Den Abschluss der Übung bildete am Samstag ein sehr aufwendiges Szenario im Versuchsstollen der Montanuniversität Leoben direkt am Erzberg. Nach einer Kollision von Fahrzeugen im Tunnelbereich ist Feuer ausgebrochen. Dieses muss zuerst gelöscht werden, anschließend müssen die über 80 teils schwerverletzten Personen aus den deformierten Pkw und Bussen gerettet werden – ein Szenario, das sich in völliger Dunkelheit, zusätzlich eingehüllt in Rauch, abspielte. Die ersteintreffenden Einsatzkräfte der Feuerwehr wurden von den Schreien Verletzter begleitet, die zu Beginn nur im Licht der Helmscheinwerfer erkennbar waren. Aufgrund der Umgebungsbedingungen (Dunkelheit, Atemschutz, Rauch, Lärm, Schreie, etc.) kam in diesem Szenario ein sehr starkes psychisches Belastungsmoment für die Rettungskräfte hinzu.



Ersteintreffende Einheiten an der Unfallstelle



Arbeiten unter Atemschutz mit hydraulischem Rettungsgerät

Versorgung der Patienten in der zweiten Tunnelröhre

alle sechs Bilder: P. Winkler

Dieser kleine Überblick über einen Teil der Szenarien illustriert sehr deutlich, dass eine überregionale Schadenslage eine Vielzahl an Einsatzkräften mit unterschiedlichen Spezialgebieten und dementsprechenden Gerätschaften erfordert. Auch zeigte die Übungsbeobachtung deutlich, dass es bei solchen Ereignissen kein „schnell" gibt, da es oft Stunden, wenn nicht sogar Tage dauert, um etwa überhaupt zu verschütteten Personen vorzudringen. Dies stellt natürlich die Einsatzkräfte vor große Herausforderungen, denn auch Hilfskräfte verfügen nicht über unendliche Kräfte und benötigen Regenerationszeit. Dazu kommen die massiven physischen und psychischen Belastungen, die solche Einsätze mit sich bringen.

Und immer Thema: (Arbeits-) Sicherheit

Im Realeinsatz wie auch bei Übungen steht der Sicherheitsaspekt aller Beteiligten an oberster Stelle. Dies beginnt im Kleinen bei der persönlichen Schutzausrüstung jedes einzelnen (Helm, Sicherheitsschuhwerk, Schutzbekleidung, Handschuhe, Pressluft- bzw. Regenerationsatemschutzgeräte, Schutzbrillen und Visiere, etc.) und setzt sich fort in einer koordinierten und sicheren Arbeits- und Vorgehensweise am Einsatzort bis hin zur fachgerechten Versorgung aller benutzten Gerätschaften und PSA nach dem Einsatz.

Unfallversicherungsschutz für Hilfsorganisationen

Bei der Allgemeinen Unfallversicherungsanstalt (AUVA) sind rund 3,5 Millionen Erwerbstätige und 1,4 Millionen in Ausbildung befindliche Personen versichert. Versicherungsschutz besteht für Mitglieder und Helferinnen/Helfer folgender freiwilliger Hilfsorganisationen:

- Freiwillige Feuerwehren
- Freiwillige Wasserwehren
- Freiwillige Rettungsgesellschaften
- Österreichisches Rotes Kreuz
- Österreichischer Bergrettungsdienst
- Österreichische Wasserrettung
- Österreichische Rettungshunde-Brigade
- Lawinenwarnkommissionen
- Rettungsflugwacht
- Strahlenspür- und -messtrupps

Ein Unfall im örtlichen, zeitlichen, ursächlichen Zusammenhang mit Ausbildung, Übung oder Einsatz bei den genannten Hilfsorganisationen ist dem Arbeitsunfall rechtlich gleichgestellt. Die damit verbundenen Wege sind ebenfalls geschützt. ■

Weiterführende Informationen finden Sie unter www.auva.at/versicherteninformation.

Mag. Patrick Winkler
AUVA-Hauptstelle
Adalbert-Stifter-Straße 65
1200 Wien
patrick.winkler@auva.at

ZUSAMMENFASSUNG

Im Herbst 2019 fand die 3-tägige internationale Katastrophenschutzübung IRONORE im steirischen Eisenerz statt. Annahme war ein starkes Erdbeben mit einer Vielzahl an Verletzten und Verschütteten. Unterschiedlichste Szenarien stellten die Einsatzkräfte vor schwierige und fordernde Aufgaben. ■

SUMMARY

Autumn 2019 saw the three-day disaster prevention exercise IRONORE taking place in Eisenerz, Styria. The assumed situation was a strong earthquake with lots of casualties and buried people. Various scenarios presented the relief units with some challenging tasks. ■

RÉSUMÉ

Les 3 journées internationales d'exercices de prévention civile en cas de catastrophe, appelées « IRONORE », se sont tenues à l'automne 2019 dans la ville styrienne d'Eisenerz. Le contexte des exercices: un fort tremblement de terre ayant provoqué un grand nombre de blessés et de personnes ensevelies. Différents scénarios ont mis les forces d'intervention face à des tâches complexes et exigeantes. ■

März 2020

10. bis 11. März 2020, Hotel Gut Brandlhof, 5760 Saalfelden

Brandschutz in Krankenanstalten – Informationsveranstaltung

Anmeldung:
E-Mail: HSP@auva.at

Organisatorische Auskünfte:
Mag. Ariadne Seitz
AUVA-Sicherheitsmarketing
1200 Wien, Adalbert-Stifter-Straße 65
Telefon: +43 5 93 93-22916
E-Mail: ariadne.seitz@auva.at
Fachliche Auskünfte:
Arpad Laczko, BSc, MA
AUVA-Präventionsabteilung
1200 Wien, Adalbert-Stifter-Straße 65
Tel.: +43 5 93 93-20755
E-Mail: arpad.laczko@auva.at

April 2020

29. April 2020, Institut für Schallforschung, 1040 Wien

Aktionstag zum „Internationalen Tag gegen Lärm 2020“
www.oeaw.ac.at/tgl2020

Mai 2020

25. bis 28. Mai 2020, Congress Innsbruck, Innsbruck

Forum Prävention 2020
Kontakt:
Büro für Internationale Beziehungen und Kongresswesen
Adalbert-Stifter-Straße 65
1200 Wien
Telefon: +43 5 93 93-20194 oder -20196
Bei organisatorischen Fragen:
ursula.hogn@auva.at
Bei Fragen zur Registrierung, Bezahlung usw.:
Telefon: +43 5 93 93-20196
Andrea Cejka
congress@auva.at
forumpraevention.auva.at

Juni 2020

16. Juni 2020, AUVA-Hauptstelle, 1200 Wien

Wiener Ergonomie-Forum
marion.kilic@auva.at
www.oeae.at

Oktober 2020

4. bis 7. Oktober 2020, Toronto, Kanada

XXII. World Congress on Safety and Health at Work 2020

https://www.safety2020canada.com

Fachseminare der AUVA

27.02.	Expositionsabschätzung von Chemikalien	Linz
03.03.	Visuelle Informationsverarbeitung im Straßenverkehr	Leoben
04.03.	Visuelle Informationsverarbeitung im Werkverkehr	Leoben
10.–12.03.	SO 45001 mit Ausbildung zum internen Auditor	Graz
17.03.	Heiße Eisen im Arbeitnehmerschutz	Salzburg
18.03.	Beschaffenheit und Verwendung von persönlicher Schutzausrüstung	Linz
19.03.	Mensch-Roboter-Kollaboration	Stockerau
31.03.	Hautschutz	Salzburg
31.03.	Durchführung und Dokumentation der Arbeitsplatzevaluierung	Stockerau
01.–02.04.	ISO 45001 auf den Punkt gebracht	Stockerau
02.04.	Alternsgerecht führen	Graz
15.04.	Laserschutzbeauftragter für Lasershows	Salzburg
16.–17.04.	Laserschutzbeauftragter für medizinische Anwendungsbereiche	Salzburg

Weitere Angebote, nähere Informationen und Anmeldung unter **online-services.auva.at/kursbuchung.** Wenn Sie regelmäßig über das Seminarangebot der AUVA informiert werden wollen, abonnieren Sie unseren Newsletter unter **www.auva.info.**

Auswahl neuer Normen zu Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit – November / Dezember 2019

ON-K 001 Informationsverarbeitung

ÖNORM EN 419231
Schutzprofil für vertrauenswürdige Systeme, die Zeitstempel unterstützen

ON-K 006 Brandverhalten von Baustoffen und Bauteilen

ÖNORM EN 15269-1
Erweiterter Anwendungsbereich von Prüfergebnissen zur Feuerwiderstandsfähigkeit und/oder Rauchdichtigkeit von Türen, Toren und Fenstern einschließlich ihrer Baubeschläge – Teil 1: Allgemeine Anforderungen

ÖNORM EN 13501-1
Klassifizierung von Bauprodukten und Bauarten zu ihrem Brandverhalten – Teil 1: Klassifizierung mit den Ergebnissen aus den Prüfungen zum Brandverhalten von Bauprodukten

ON-K 007 Druckgeräte

ÖNORM EN 13487
Wärmeübertrager – Ventilatorbelüftete Kältemittelverflüssiger und Trockenkühltürme – Schallmessung

ON-K 009 Hydraulik und Pneumatik

ÖNORM EN 17038-1
Pumpen – Methoden zur Qualifikation und Verifikation des Energieeffizienzindexes für Kreiselpumpen – Teil 1: Allgemeine Anforderungen und Vorgehensweisen zur Prüfung und Berechnung des Energieeffizienzindexes (EEI)

ÖNORM EN 17038-2
Pumpen – Methoden zur Qualifikation und Verifikation des Energieeffizienzindexes für Kreiselpumpen – Teil 2: Prüfung und Berechnung des Energieeffizienzindexes (EEI) einzelner Pumpenaggregate

ON-K 010 Beton-, Stahlbeton- und Spannbetonbau

ÖNORM EN 1992-1-2
Eurocode 2: Bemessung und Konstruktion von Stahlbeton- und Spannbetontragwerken – Teil 1–2: Allgemeine Regeln – Tragwerksbemessung für den Brandfall

ON-K 011 Hochbau

ÖNORM EN ISO 16757-1
Datenstrukturen für elektronische Produktkataloge für Technische Gebäudeausrüstung – Teil 1: Konzepte, Architektur und Modelle

ÖNORM EN ISO 16757-2
Datenstrukturen für elektronische Produktkataloge der Technischen Gebäudeausrüstung – Teil 2: Geometrie

ON-K 012 Holzbau

ÖNORM EN 14081-1
Holzbauwerke – Nach Festigkeit sortiertes Bauholz für tragende Zwecke mit rechteckigem Querschnitt – Teil 1: Allgemeine Anforderungen

ON-K 017 Aufzüge, Fahrtreppen und Fahrsteige

ÖNORM EN 81-80
Sicherheitsregeln für die Konstruktion und den Einbau von Aufzügen – Bestehende Aufzüge – Teil 80: Regeln für die Erhöhung der Sicherheit bestehender Personen- und Lastenaufzüge

ON-K 027 Krane und Hebezeuge

ÖNORM EN 14492-2
Krane – Kraftgetriebene Winden und Hubwerke – Teil 2: Kraftgetriebene Hubwerke

ON-K 031 Anforderungen und Prüfungen der geometrischen Produktspezifikation

ÖNORM EN ISO 25178-73
Geometrische Produktspezifikation (GPS) – Oberflächenbeschaffenheit: Flächenhaft – Teil 73: Begriffe für Oberflächenfehler an Maßverkörperungen

ÖNORM EN ISO 286-2
Geometrische Produktspezifikation (GPS) – ISO-Toleranzsystem für Längenmaße – Teil 2: Tabellen der Grundtoleranzgrade und Grenzabmaße für Bohrungen und Wellen

ON-K 037 Schweißtechnik

ÖNORM EN ISO 5171
Gasschweißgeräte – Manometer für Schweißen, Schneiden und verwandte Prozesse

ÖNORM EN ISO 24598
Schweißzusätze – Drahtelektroden, Fülldrahtelektroden und Draht-Pulver-Kombinationen für das Unterpulverschweißen von warmfesten Stählen – Einteilung

ON-K 043 Gasgeräte und Gastechnik

ÖNORM EN 334
Gas-Druckregelgeräte für Eingangsdrücke bis 10 MPa (100 bar)

ÖNORM EN 521
Festlegungen für Flüssiggasgeräte – Tragbare, mit Dampfdruck betriebene Flüssiggasgeräte

ON-K 050 Beschichtungsstoffe

ÖNORM EN ISO 18451-1
Pigmente, Farbstoffe und Füllstoffe – Begriffe – Teil 1: Allgemeine Begriffe

ÖNORM EN ISO 787-17
Allgemeine Prüfverfahren für Pigmente und Füllstoffe – Teil 17: Vergleich des Aufhellvermögens von Weißpigmenten

ON-K 052 Arbeitsschutz, Ergonomie, Sicherheitstechnik – AES

ÖNORM EN ISO 22568-4
Fuß- und Beinschutz – Anforderungen und Prüfverfahren für Schuhkomponenten – Teil 4: Nichtmetallische perforationsbeständige Einlagen

ÖNORM EN ISO 20607
Sicherheit von Maschinen – Betriebsanleitung – Allgemeine Gestaltungsgrundsätze

ÖNORM EN 1127-1
Explosionsfähige Atmosphären – Explosionsschutz – Teil 1: Grundlagen und Methodik

ON-K 074 Kunststoffe und Elastomere

ÖNORM EN ISO 15512
Kunststoffe – Bestimmung des Wassergehaltes

ÖNORM EN ISO 13468-1
Kunststoffe – Bestimmung des Gesamtlichttransmissionsgrades von transparenten Materialien – Teil 1: Einstrahlinstrument

ÖNORM EN ISO 307
Kunststoffe – Polyamide – Bestimmung der Viskositätszahl

ÖNORM EN 12068
Kathodischer Korrosionsschutz – Organische Umhüllungen für den Korrosionsschutz von in Böden und Wässern verlegten Stahlrohrleitungen im Zusammenwirken mit kathodischem Korrosionsschutz – Bänder und schrumpfende Materialien

ÖNORM EN 856
Gummischläuche und -schlauchleitungen – Hydraulikschläuche mit Drahtspiraleinlage – Spezifikation

ON-K 086 Nichteisenmetalle

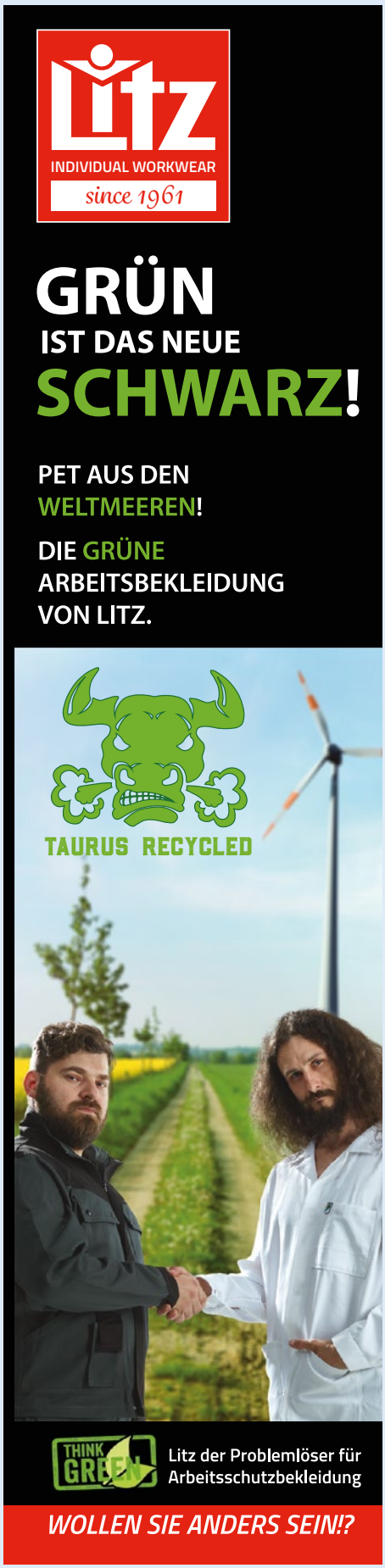
ÖNORM EN 573-3
Aluminium und Aluminiumlegierungen – Chemische Zusammensetzung und Form von Halbzeug – Teil 3: Chemische Zusammensetzung und Erzeugnisformen

ON-K 088 Strahlenschutz

ÖNORM EN 844:2019 12 01 (Norm) ASI Komitee 088
Rund- und Schnittholz – Terminologie (mehrsprachige Fassung: en/fr/de)

ON-K 134 Boden-, Wand- und Deckenbeläge

ÖNORM B 5236
Planung und Ausführung von Bodenbelags- und Holzfußbodenarbeiten



ON-K 139 Luftreinhaltung

ÖNORM EN 17255-1
Emissionen aus stationären Quellen – Datenerfassungs- und Auswerteeinrichtungen – Teil 1: Festlegung von Anforderungen an die Handhabung und den Bericht von Daten

ON-K 141 Klimatechnik

ÖNORM EN 16798-1
Energetische Bewertung von Gebäuden – Teil 1: Eingangsparameter für das Innenraumklima zur Auslegung und Bewertung der Energieeffizienz von Gebäuden bezüglich Raumluftqualität, Temperatur, Licht und Akustik – Module M1–6

ON-K 147 Zerstörungsfreie Werkstoffprüfung

ÖNORM EN ISO 15549
Zerstörungsfreie Prüfung – Wirbelstromprüfung – Allgemeine Grundlagen

ON-K 166 Dämmstoffe für den Wärme- und Schallschutz

ÖNORM EN ISO 16536
Wärmedämmstoffe für das Bauwesen – Bestimmung der Wasseraufnahme durch Diffusion

ON-K 175 Wärmeschutz von Gebäuden und Bauteilen

ÖNORM B 8110-6-2
Wärmeschutz im Hochbau – Teil 6–2: Grundlagen und Nachweisverfahren – Heizwärmebedarf und Kühlbedarf – Validierungsbeispiele für den Heizwärme- und Kühlbedarf

ON-K 177 Handwerkerarbeiten

ÖNORM B 2236
Bodenbeläge und Holzfußböden – Werkvertragsnorm

ON-K 179 Medizintechnik

ÖNORM EN 14683
Medizinische Gesichtsmasken – Anforderungen und Prüfverfahren

ON-K 184 Spiel- und Sportgeräte; Freizeiteinrichtungen

ÖNORM EN 14960-2
Aufblasbare Spielgeräte – Teil 2: Zusätzliche sicherheitstechnische Anforderungen für dauerhaft installierte aufblasbare Hüpfkissen

ÖNORM EN ISO 20957-9
Stationäre Trainingsgeräte – Teil 9: Ellipsen-Trainer, zusätzliche besondere sicherheitstechnische Anforderungen und Prüfverfahren

ÖNORM EN 1176-5
Spielplatzgeräte und Spielplatzböden – Teil 5: Zusätzliche besondere sicherheitstechnische Anforderungen und Prüfverfahren für Karussells

ÖNORM EN 13814-1
Sicherheit von Fahrgeschäften und Vergnügungsanlagen – Teil 1: Konstruktion, Bemessung und Herstellung

ÖNORM EN 13814-2
Sicherheit von Fahrgeschäften und Vergnügungsanlagen – Teil 2: Betrieb, Instandhaltung und Gebrauch

ÖNORM EN 13814-3
Sicherheit von Fahrgeschäften und Vergnügungsanlagen – Teil 3: Anforderungen an die Überprüfung während Konstruktion, Bemessung, Herstellung, Betrieb und Gebrauch

ÖNORM EN 1177
Stoßdämpfende Spielplatzböden – Prüfverfahren zur Bestimmung der Stoßdämpfung

ON-K 191 Klebstoffe

ÖNORM EN 14257
Klebstoffe – Holzklebstoffe – Bestimmung der Klebfestigkeit von Längsklebungen im Zugversuch in der Wärme (WATT'91)

ON-K 211 Straßenausstattung

ÖNORM EN 12767
Passive Sicherheit von Tragkonstruktionen für die Straßenausstattung – Anforderungen und Prüfverfahren

ÖNORM EN 1794-1
Lärmschutzvorrichtungen an Straßen – Nichtakustische Eigenschaften – Teil 1: Mechanische Eigenschaften und Anforderungen an die Standsicherheit

ON-K 235 Wirtschaftlicher Energieeinsatz in Gebäuden

ÖNORM H 5056-2
Gesamtenergieeffizienz von Gebäuden – Teil 2: Heiztechnikenergiebedarf – Validierungsbeispiele

ÖNORM H 5057-2
Gesamtenergieeffizienz von Gebäuden – Teil 2: Raumlufttechnikenergiebedarf für Wohn- und Nichtwohngebäude – Validierungsbeispiel

ÖNORM H 5058-2
Gesamtenergieeffizienz von Gebäuden – Teil 2: Kühltechnikenergiebedarf – Validierungsbeispiele

ÖNORM H 5059-2
Gesamtenergieeffizienz von Gebäuden – Teil 2: Beleuchtungsenergiebedarf – Validierungsbeispiel

Arbeit & Produktion weiter_gedacht_

Katalog zur Ausstellung im Technischen Museum Wien

Helene Wagner, Jürgen Öhlinger (Hrsg.)

Verlag Technisches Museum in Zusammenarbeit mit BMVIT, Wien 2019, 164 S., zahlreiche Abb., EUR 24,80
ISBN 978-3-903242-05-0

Die stetig wachsende Rolle der Technik in unserem Arbeitsalltag und die damit verbundenen Auswirkungen beleuchtet das Technische Museum Wien seit November 2018 in der Ausstellung „Arbeit & Produktion. weiter_gedacht_“. Sie blickt hinter die Mechanismen der industriellen Produktion und setzt sich mit aktuellen Entwicklungen sowie Trends aus Forschung und Industrie auseinander. Die Begleitpublikation versteht sich als Erweiterung der gleichnamigen Ausstellung. Dazu wurden Fachleute aus unterschiedlichen Bereichen zu einer vertiefenden Auseinandersetzung mit Themenkomplexen rund um Arbeit und Produktion eingeladen. Das inhaltliche Spektrum reicht dabei von „guter Arbeit 4.0“ über die Zusammenarbeit zwischen Mensch und Maschine bis hin zur Geschichte der industriellen Revolutionen.

Toxikologie

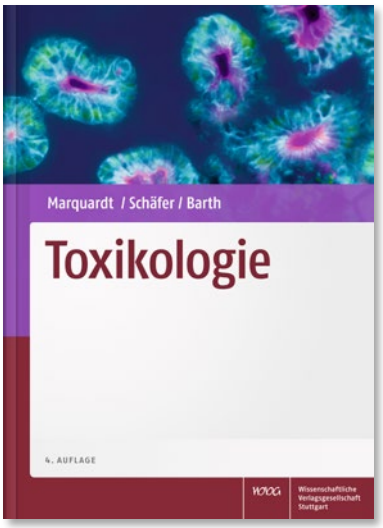
Hans Marquardt, Siegfried G. Schäfer, Holger Barth (Hrsg.)

Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, Stuttgart 2019, 4. Auflage, 1.458 S., 513 farbige Abb., 377 farbige Tab., EUR 268,00
ISBN 978-3-8047-3657-3

In einer Gesellschaft, die davon ausgeht, dass alle Substanzen, mit denen Verbraucher und Umwelt in Berührung kommen, auch geprüft und sicher sind, kommt der verlässlichen Beurteilung dieser Aspekte ein besonderer Stellenwert zu.
Dieses Standardwerk gibt kompetent und umfassend Antworten auf die wichtigen toxikologischen Fragen unserer Zeit. International anerkannte Experten aus Medizin und Naturwissenschaften haben aktuelle Beiträge zu allen wichtigen Gebieten der Toxikologie zusammengestellt, wie

- Methoden der experimentellen Toxikologie und der Statistik
- Organtoxikologie, transgene Nagermodelle, molekulare Wirkungsmechanismen
- Toxikologische Profile verschiedenster Stoffklassen
- Biomonitoring, Umwelttoxikologie, Regulatorische Toxikologie
- Verbraucherschutz, Arbeitsmedizin, Risikoabschätzung, Grenzwerte

Die vorliegende Auflage wurde vollständig neu gestaltet und aktualisiert, einige Kapitel wurden komplett neu geschrieben.



GSVG

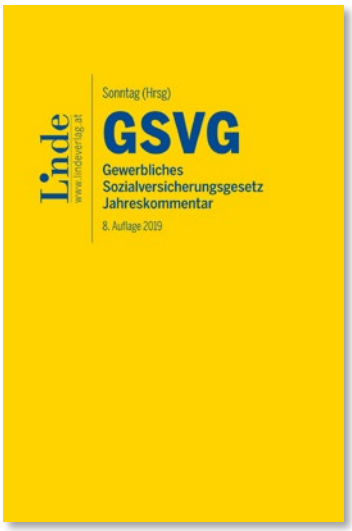
Gewerbliches Sozialversicherungsgesetz; Jahreskommentar

Martin Sonntag (Hrsg.)

Linde-Verlag, Wien 2019, 8. Auflage, 1.200 S., EUR 140,00
ISBN 978-3-7073-3970-3

Ein Expertenteam aus Sozialgerichtsbarkeit, Sozialversicherung, Wirtschaftskammer und Universität sorgt für eine übersichtliche und praxisorientierte Darstellung dieser komplexen Materie mit Stand 1.1.2019, wobei bereits Hinweise auf die Organisationsreform ab 1.1.2020 eingearbeitet sind. Topaktuell in der 8. Auflage sind u. a.:

- Anpassungen an die DSGVO
- Neuregelung des Anfalls von Hinterbliebenenleistungen
- Einführung der Telerehabilitation



CONNEXIS Safety – Ergonomie und Fitness für die Füße

Im Produktionsbereich müssen Hunderttausende Beschäftigte ihren Arbeitstag buchstäblich „durchstehen". Das Dauerstehen verlangt Füßen und Rücken Höchstleistungen ab. Die Folge sind häufig Rückenschmerzen.

Eine Ursache dafür können geschädigte Faszien sein. Faszien sind ein faseriges Netz aus Bindegewebe, das den Körper zusammenhält. Werden sie geschädigt, etwa durch mangelnde und monotone Bewegungen, kann das zu Schmerzen führen. Damit die Faszien auch an langen Arbeitstagen fit bleiben, hat HAIX die „CONNEXIS Safety"-Sicherheitsschuhe für den Indoor-Einsatz entwickelt. Durch Zug an einem speziellen Tape, das durch den Schuh verläuft, werden die Faszien in der Fußsohle permanent leicht stimuliert. Ziel ist es, durch die Anregung der Faszien negative Auswirkungen auf den Bewegungsapparat zu reduzieren und die Leistungsfähigkeit des Trägers zu erhalten. Zudem wurde für CONNEXIS Safety ein völlig neuer Leisten entwickelt. Die orthopädische Konstruktion ist der Fußform nachempfunden und unterstützt die natürlichen Funktionen der Füße. Dadurch ist der Indoor-Schuh auch nach langer Tragezeit noch bequem.

Digital und persönlich austauschen beim Netzwerk Arbeitssicherheit

Im Arbeitsschutz kommt es laufend zu Änderungen der gesetzlichen Vorschriften. Daher ist die firmen- und funktionsübergreifende Vernetzung so sinnvoll. Trotz – oder gerade wegen – der Digitalisierung wird der persönliche Austausch immer wichtiger.

Stets auf dem neuesten Stand

Das „Netzwerk Arbeitssicherheit" ermöglicht mit regelmäßigen Treffen einen persönlichen Austausch von Vertretern unterschiedlichster Unternehmen untereinander sowie mit Experten. Beim Treffen vergangenen November wurden Praxisbeispiele und Sicherheitstrainings präsentiert und das Thema „Digitales Lernen und Unterweisen" diskutiert. Auch eine Führung durch das neue vollautomatische Lager von Haberkorn stand auf dem Programm. Vertreter des Arbeitsinspektorats und der AUVA standen den Teilnehmern Rede und Antwort.

Online informieren und vernetzen

Zum weiteren persönlichen Austausch außerhalb der Netzwerktreffen gibt es die Möglichkeit, der XING-Gruppe „Netzwerk Arbeitssicherheit" beizutreten. Darin werden regelmäßig interessante Infos und spannende Beiträge veröffentlicht. Zur weiteren Unterstützung des Informationsflusses wurde auf der Haberkorn-Website ein eigener Bereich erstellt:
Unter **www.haberkorn.com/netzwerk-arbeitssicherheit** findet man Beiträge zu verschiedensten Themen rund um den Arbeitsschutz, aber auch Best-Practice-Beispiele und Trends im Arbeitsschutz zum Nachlesen – von Personen aus der Branche verfasst.

Litz: neue Recyclinglinie des Österreichischen Arbeitsschutzbekleidungsherstellers

Wir bei Litz haben uns zum Ziel gesetzt, unsere Produktpalette ab diesem Jahr vollständig auf Recyclingmaterialien umzustellen.

Mit unserer modernen Arbeitskleidung aus Österreich möchten wir zeigen, dass Recycling nicht gleichbedeutend mit abnehmender Qualität sein muss. Wir orientieren uns auch nach der Umstellung unseres Angebots voll und ganz an den gängigen Normen und Qualitätsstandards. Die recycelten Stoffe erfüllen alle Ansprüche, ohne dass Qualität, Haptik oder Optik negativ beeinflusst wären. So erweitern wir Schritt für Schritt unser Sortiment. Auch die aktuellen Modelle werden im Zuge dieses Prozesses umgestellt, sodass unsere gesamte Produktionskette künftig nachhaltig arbeitet. Bis zum Jahr 2021 soll die Umstellung abgeschlossen sein.

Durch den Einsatz recycelter Garne und Materialien sparen wir bei Litz Energie, reduzieren die Abhängigkeit von Erdöl und verringern die Abfallmenge.

Die unter „Produkte" veröffentlichten Informationen unterliegen der allgemeinen Verantwortung der Anzeigenabteilung.

Wissen Sie schon Bescheid?

AUVA

Wissen Sie, ob in Ihrem Betrieb krebserzeugende Arbeitsstoffe verwendet werden? Informieren Sie sich und setzen Sie die richtigen Schutzmaßnahmen. Die AUVA unterstützt Sie dabei.

www.auva.at/krebsgefahr

! GIB ACHT
KREBSGEFAHR

Eine Initiative der AUVA gegen krebserzeugende Arbeitsstoffe

www.auva.at

CONNEXIS SAFETY

Indoor-Sicherheitsschuh mit aktiver Faszienstimulation.

WEITERE INFOS UNTER
www.haix-connexis.de

KEEP PERFORMING

Qualitativ hochwertige Funktionsschuhe sowie -bekleidung für JOB & FREIZEIT!

Erhältlich bei Ihrem Fachhändler oder im HAIX® Webshop www.haix.de

www.haix.com